

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **66 (1921)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landesbibliothek, Bern

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:

Für Postabonnenten	Jährlich	Fr. 10.70	Halbjährlich	Fr. 5.50	Vierteljährlich	Fr. 2.95
	Schweiz	10.50		5.50		
direkte Abonnenten	Schweiz	13.10		6.60		3.40
	Ausland	13.10		6.60		3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
 Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Mailand etc.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstr. 18, Zürich 7
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement **Conzett & Cie.**, Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:
 Veni creator spiritus. — Schule und Wissen, I. — Ein Streit um Pestalozzi. — Das bündnerische Gemeinwesen. — Aus bündnerischen Herrenhäusern. — Leihbibliothek für Klassenlektüre. — Zum neuen thurg. Sekundarschulgesetz. — Portugiesische Reisebriefe, III. — Schulnachrichten. — Besoldungsbewegung. — Kurse. — Ausländisches Schulwesen. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.
 Literarische Beilage Nr. 3.

St. Jakobs-Balsam
 von Apotheker 167
C. Trautmann, Basel.
 Preis Fr. 1.75
 Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Hämorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden. In allen Apotheken. General-Depot:
St. Jakobs-Apotheke, Basel.

Gesundheit in der Familie
 ist unser erster Wunsch. Wohlmut's elektro-galv. Apparat hilft dieselbe erhalten, da er anregend auf die **Blutzirkulation** einwirkt.
 Wenden Sie sich an
G. Wohlmut & Co.
 Kreuzlingen 195



Überreizte Nerven
 beruhigt
ELCHINA
 Originalfl. Fr. 3.75. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.

Radiergummi
 Marke „Cetebe“

466 **MÖBEL-FABRIK**
Gebr. Springer
 19 Klarastraße **BASEL** Klarastraße 19
AUSSTELLUNG
 Neuzzeitliche Wohnungs-Einrichtungen

Alkoholfreie Obst- u. Traubenweine
Meilen
 Reine Säfte 60
 Das Produkt 25jähriger Erfahrung

kaffeebraun, weiche, gute Schulsorte, vorrätig in Pfundschafteln von 30, 30, 40, 20 u. 10 Stck.
 Preise: 1 Schachtel Fr. 4.—
 3 Schachteln à „ 3.90
 230/1 5 „ „ 3.80

Reiche Auswahl neuer Modelle **versilberter**
Tafelgeräte u. Aufsätze
 von 5 Fr. bis 300 Fr. enthält unser **Spezial-Besteck-Katalog** zu **billigen Preisen**. 451
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz 18

Chr. Tischhauser
 Bureau- und Schulartikel
Buchs (Rheintal)

Schulhefte
 jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten
 in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik
Ehram - Müller Söhne & Co.
 Zürich 5 3/d



Gitter-Pflanzenpressen
 können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise v. Fr. 7.50 bezogen werden. — Größe: 46/31 1/2 cm.
Preßpapier
 in entsprechender Größe kann gleichfalls vom botanischen Museum bezogen werden. 194

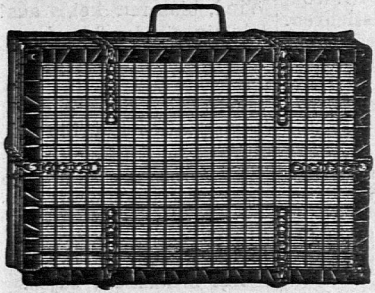



Photo-Apparate auf Teilzahlung
 ab Fr. 9.—, alle Größen und Preislagen.
 Soeben eingetroffen neuste Modelle, extra lichtstark, Xenar 4.5, doppeltem Auszug, Compurverschluss, Lederbalgen.
 6 1/2 x 9 9 x 12 10 x 15
 Fr. 170.— 210.— 220.—
 Gaslichtkarten per 100 Fr. 3.—, 4.— und 5.—.
 Tageslichtkarten per 100 Fr. 4.— und 5.—.
 Stative etc., Taschen billigst.
 Preisliste gratis u. franko.
Photo-Bischof
 Photoversand, Rindermarkt 26
 Zürich 1 423

Preisabschlag!
Prismenfeldstecher
 Vergrößerung: 6 fach
 Lichtstärke: 17.4 55
 Gesichtsfeld: 133 m auf 1000 m
 mit Etui **nur Fr. 100** per Post Fr. 1.— mehr
Steinbrüchel & Hartmann
 Bahnhofstr. 51 - **ZÜRICH** - Eingang Pelikanstr.

GEILINGER & CO WINTERTHUR
 Wandtafeln, Bibliothekanlagen, Museumsschränke.
MAN VERLANGE PROSPEKT



Büchergestelle
 Erblindeter Schreiner im Tesin (Deutschschweizer) empfiehlt sich der Lehrerschaft zur Herstellung einfacher Möbel. Spezialität: Zerlegbare Büchergestelle. Nähere Auskunft erteilt: **Reithaar, Lehrer, Zürich 3.** 432

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Kantonaler Zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für den Kurs in Metallarbeiten (siehe Kursausschreibung in Nummer 20) nimmt bis zum 31. Mai entgegen, der Präsident des Vereines: Herr Ullr. Greuter, Winterthur, St. Georgenstr. 30.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe auf der Hohen Promenade. Nächste Probe: Donnerstag den 19. Mai, 5 1/2 Uhr Unbedingt alle und pünktlich. Werbt für das Konzert! Anmeldungen für Landkonzert in Wetzikon vom 29. Mai.

Lehrerinnenchor Zürich. Probe heute 6 Uhr auf der Hohen Promenade. Nächste Probe: Donnerstag den 19. Mai, 6 Uhr. Alle. Konzertpropaganda Anmeldung für Landkonzert in Wetzikon vom 29. Mai.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Spielriege, Übung Samstag den 14. Mai, 1 1/2 Uhr, Kantonsschule. Lehrerinnen: Dienstag den 17. Mai, punkt 6 1/2 Uhr, Hohe Promenade. Spiel bis 7 Uhr, dann Frauenturnen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung, Mittwoch den 18. Mai, 4 3/4 Uhr, Bauackerplatz beim Schützenhaus, Thalwil. Freitübungen. Vorbereitungen für Schlag- und Faustball. Bei schlechter Witterung in der Turnhalle. Hüpfübungen. Wieder einmal vollzählig!

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag den 17. Mai, abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Unsere Rechenbücher, Durchsicht des Aufgabematerials. Neue Teilnehmer sind stets willkommen.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung, Samstag den 14. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Darstellung der farbigen Erscheinung mit dem Pinsel. Bei günstiger Witterung im Freien. Neueintretende Kollegen jederzeit herzlich willkommen.

Thurgauische Lehrervereinigung. Generalversammlung, Montag den 30. Mai, im Rathaussaal in Frauenfeld, im Anschluss an die Verhandlungen der Schulsynode laut Seite 9 des Jahresberichts.

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Versammlung der Schulvereine des Bezirkes Samstag den 21. Mai, 2 Uhr, im „Rebstock“ Emmishofen. Verhandlungsgegenstand: Stellungnahme zu den Synodalthesen. Die Vorstände der Schulvereine sind ersucht, an ihre Mitglieder noch persönliche Einladungen zu erlassen. Es wird ein vollzähliger Aufmarsch erwartet.

Lehrerinnenverein Baselland. Falls die Pfingstturnfahrt nicht ausgeführt werden kann, findet am 28. Mai eine Turnübung statt.

Bleistifte

17 cm lang, in **Zeder-Ersatz-Holz**, jedoch gut spitzbar.
Nr. 238 „Adam Riese“, 6-eckig
 Härte Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4
 schwarz rot natur braun poliert
 mittelfeine Qualität, per Gros Fr. 7.20
Nr. 1386 A. W. Faber „Dessin“, sechseckig, poliert
 Härten 2, 3 und 4, per Gros Fr. 14.—

Auf die Billigkeit dieser Bleistifte mache ich besonders aufmerksam. 230/3

Chr. Tischhauser, Buchs (Rheintal)
 Bureau- und Schulartikel

Frage:

Wollen **Sie** nicht auch den Versuch mit einer **Klassenbestellung** auf die fabelhaft billigen und fast überpraktischen **Karl Führer'schen Rechtschreibbücher** ein (mit alphabet. Griffregister à la Blitz-Fahrplan) machen? **Erfolge verblüffend!** — Probeheft I 25 Rp., Probeheft II 35 Rp. — Verlag: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

438

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 54

F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47



Flotte Herren-

und **Damenstoffe** in gediegener Auswahl, Strumpfwollen und Decken liefert direkt an Private gegen bar oder gegen Einsendung von Schafwolle oder **alten Wollsaachen** mit großem Preisabschlag die ¹⁴⁵
Tuchfabrik (Aebi & Zinsli) in Sennwald.

Appenzell A.-Rh.

Es gibt immer noch etliche appenzellische Gemeinden, deren Lehrbesoldung unter dem bescheidenen Minimum des Kantonalen Lehrervereines — **4500 Fr.** — stehen. Wir warnen eindringlich vor Anmeldung auf solche Stellen bei Gefahr des Ausschlusses bzw. der Nichtaufnahme in Kantonalen und Schweizerischem Lehrerverein und zwar sowohl bei Stellvertretungen wie bei definitiver Besetzung. Kollegen, erkundigt Euch bei den Vorstandsmitgliedern **Lehrer Geiger, Stein, Präsident; Reallehrer Ammann, Gais, Vizepräsident; Lehrer Meng, Herisau; Lehrer Isler, Wolfhalden; Lehrer Schieß, Heiden.** ⁴⁰⁸

Der Kant. Lehrerverein von Appenzell A.-Rh.

Rapperswil

Auf Anfang August 1921 ist eine

Lehrstelle

der **sprachlich-historischen Richtung** an der **Sekundarschule** neu zu besetzen.

Gehalt: 5000 Fr. bis 6800 Fr. mit Steigerung von je 200 Fr. in den ersten 6 und von je 100 Fr. in den folgenden 6 Jahren. Die verheirateten Lehrer erhalten zudem für jedes Kind unter 18 Jahren eine jährliche Kind-erzulage von 100 Fr. Auswärtige Dienstjahre können voll angerechnet werden. Anschluß an eine Alters- und Invalidenversicherung gewährleistet.

Anmeldungen sind unter Beilage des Lehrpatentes und der Ausweise über bisherige Lehrtätigkeit bis zum 23. Mai 1921 an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Bahnhofsvorstand **A. Zimmermann** zu richten.

Offene Lehrstelle

an der **Unterschule (Halbtagschule) Egg**
 Gemeinde Teufen (Appenzell A.-Rh.)

Anfangsgehalt 4000 Fr. und freie Wohnung, Alterszulagen bis 600 Fr. von der Gemeinde, bis 500 Fr. vom Kanton. Endgehalt erreichbar nach 12 Dienstjahren. Schuldienst außerhalb des Kantons in definitiver Stellung an öffentlicher Schule wird angerechnet. Anmeldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf sind bis zum 21. Mai dem Präsidium der Schulkommission einzureichen. ⁴⁶³

Teufen, den 7. Mai 1921.

Das Präsidium der Schulkommission.

Sekundarlehrer-Stelle

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers wird hiemit die Sekundarlehrerstelle an die dreiklassige, ungeteilte **Sekundarschule in Mühlehorn** (Kt. Glarus) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Gehalt 4500 Fr. Daneben kantonale Alterszulagen. Schöne, neuzeitliche Schulräume, günstige Wohnungsverhältnisse. Gelegenheit zur Betätigung an der Fortbildungsschule, wofür besonders honoriert wird. Bewerber, welche in der Lage sind, Gesangsleitung zu übernehmen, werden bevorzugt. Anmeldungen sind unter Beilage des Sekundarlehrerpatentes, der Ausweise über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens Ende Mai an Herrn Schulpräsident Er. Kamm einzureichen. ⁴⁷⁷

Mühlehorn, im Mai 1921. ⁴⁷⁷ Der Schulrat.

Druck-Arbeiten verschiedenster Art
 liefert
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich

Ernst und Scherz

Gedenktag.

15. bis 21. Mai.

15. * Alfr. Rethel 1816.
- † Ad. Wahrmond 1913.
16. * Friedr. Rückert 1788.
17. * Nath v. Eschstruth 1860.
18. † Karl Holdewey 1908.
 † Wendelin Foerster 1915.
19. * Joh. Gottl. Fichte 1762.
 † Ernst v. Hesse-Wartegg 1918.
20. * John Stuart Mill 1806.
21. * Alb. Dürer 1471.

Durch den Mangel an kleiner Selbstbeherrschung bröckelt die Fähigkeit zur grossen an. Jeder Tag ist schlecht benutzt und eine Gefahr für den nächsten, an dem man nicht wenigstens einmal sich etwas im kleinen versagt hat: diese Gymnastik ist unentbehrlich, wenn man sich die Freude, sein eigener Herr zu sein, erhalten will. *Nietzsche.*

Blühende Kastanie.

Im höchsten Gipfel geheimnisvoll ein Blütenkerzlein mir brennen soll. Hier noch ein Leuchten, dort eines, — und dort! Schon blühen die Lichtlein im Heimlichen fort, strahlen mit liebem, festlichem Schein in den blauen, singenden Tag hinein. Musik ist alles. Die Sonnstrahlen geigen. Meine Lichtlein tanzen auf luftigen Zweigen. Wind, blas mir keins aus! Ich bin ein leuchtender Maienstrauss, ein Gleichnis bin ich vom Wandel der Säfte in sieghaftes Leuchten der stillen Kräfte. ⁴⁶³
 Aus „Baumlieder“ von Julie Weidenmann. Verlg. Orell Füssli.

Aus der Schule.

Was Drittklässler sagen.

Schüler wiederholt eine Geschichte, welche die Lehrerin tags zuvor erzählt hatte: (Natürlich mit andern Worten)

„Dusse isch es ganz, ganz fyscher gsi; aber i der Schtuba isch e zärtliche Schyn umegsuuset.“

Aus einem Aufsatz.

„Heute brachte die Lehrerin aufgeweichte Bohnen in die Schule; da haben wir ihr die Haut abgezogen.“

Veni creator spiritus.*)

Geist grösster Liebe, Schöpfergeist,
Du, der uns Geist und Herzen schuf,
Füll sie mit höchsten Gnaden! ruf
Zusammen, die vor Zorn verwaist.

Durchglühe den, der dich vergass
Und sich verklavt, der Sehnsucht fern,
Du Lob und du Geschenk des Herrn,
Du unerfasstes Übermass!

Du gabst uns Sinne; helle sie
In Stunden leuchtenden Gerichts;
Gabst Herzen, komm, durchquelle sie,
Geist aller Liebe, Geist des Lichts.

Dein Name sprüht, ein Sturmgesang,
Aeonen auf- und niederwärts.
Noch bebt in dir der Schöpfung Schmerz;
Noch strahlt aus dir der Schöpfung Drang.

Und ob ein eigen Glück zergeht
Wer Unaussprechliches erkennt,
Weiss, dass dein Frieden in ihm steht;
Er ist gesalbt an Haupt und Hand.

Wir dürsten deiner Gnade! ruf
Zusammen, die vor Zorn verwaist;
Du, der uns Geist und Herzen schuf:
Geist grösster Liebe, Schöpfergeist! *Max Geilinger.*

Die heutige Nummer der S. L.-Z. ist in ihrem Hauptteil zur **Bündnernummer** ausgestaltet worden und als solche unsern Kollegen in Alt-Fry-Rhätien gewidmet.

Schule und Wissen. I.

Die Umwertung sämtlicher Werte, die sich gegenwärtig auf allen Lebensgebieten vollzieht, äussert sich nicht am wenigsten in den Theorien über Erziehung und Unterricht. Was da gestern noch gelehrt und allgemein anerkannt wurde, heute witzelt und spöttelt man darüber. Am meisten gilt das hinsichtlich des Wissens, das die Schule zu vermitteln gewohnt ist. Man kann kaum mehr eine pädagogische Schrift zur Hand nehmen, ohne auf geringschätzigste Bemerkungen darüber zu stossen, dass man die Schüler immer noch etwas «lehren» wolle im herkömmlichen Sinn. Ein rechter Unterricht setze sich ganz andere Ziele

Nun ist es ja sicher, dass die Schule in der Wissenskultur Jahrhunderte lang zu weit gegangen ist. Den Zöglingen ein möglichst hohes Mass von Kenntnissen beizubringen, galt als das Hauptziel des Unterrichts. Mochten Rousseau, Pestalozzi und Herbart ihre Stimme noch so laut erheben zugunsten einer andern Orientierung des Unterrichts, in der Praxis blieb es beim

*) Aus: Max Geilinger «Der Weg ins Weite». Verlag Rascher & Co. Zürich, 1919. Preis Fr. 2.50 geb.

alten. Man hörte sie zwar und stimmte ihnen auch zu, dessetwegen opferte man aber der Beibringung eines umfassenden Wissens doch auch fernerhin Jugendkraft und Jugendlust die schwere Menge.

Die neueren Pädagogen verdienen darum unsern Dank, wenn sie vor allem in dieser Beziehung Wandel zu schaffen suchen. Es gibt gewiss Werte, die erstrebenswerter sind als eine Summe blosser Kenntnisse. Worin wir solche Werte erblicken, hängt von dem Ziele ab, das wir der Erziehung setzen. In dieser Beziehung sind wir freilich von einer Einstimmigkeit noch weit entfernt. Immerhin mehreren sich die Stimmen in erfreulicher Weise, die einer Verbindung der individuellen und sozialen Ausbildung das Wort reden und damit der Persönlichkeitserziehung. Ich verweise besonders auf die bezügl. Ausführungen des deutschen Pädagogen Gaudig im XIII. Jahrgang der Zeitschrift für pädagogische Psychologie von Meumann und Scheibner und in seinem neuesten Werke über «Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit». Das Ziel besteht danach in nichts anderm als im rechten, ganzen Menschen, im «idealen Ich» oder in der «veredelten Individualität», etwas genauer bestimmt: Wir wollen Menschen bilden, die in leiblicher und geistiger Hinsicht und hier in sittlicher, religiöser, ästhetischer und intellektueller Richtung so weit ausgebildet sind, als ihre individuellen Kräfte es gestatten, und besonders gerade in der Richtung dieser ihrer besondern Kräfte und zwar in einer Weise, dass sie bereit und fähig sind, auf den verschiedenen Lebensgebieten und in den verschiedenen Lebensbeziehungen selbsttätig zu wirken und sich als sittliche Charaktere zu bewähren und sich geltend zu machen.

An der Bildung solcher Menschen mitzuarbeiten, ist natürlich auch die Aufgabe des Unterrichts; er ist ja eine Seite oder ein Hauptmittel der Erziehung und muss deshalb denselben Zwecken dienen wie sie. Daraus ergeben sich leicht die besondern Werte, die der Unterricht verwirklichen soll. Gaudig nennt die wichtigsten dieser Werte in dem Satze: das Ziel ist, «dass die Gesinnung, die Kraft, die Technik gewonnen werden, die zur geistigen Arbeit erforderlich sind.» (Die Schule I, S. 38.)

Gesinnung! Darunter ist die Bildungsgesinnung zu verstehen, der Wille zu selbsttätigem, freiem, ungezwungenem Arbeiten, der sich stützt auf «die Freude an den Stoffen der Arbeit — den einzelnen Stoffen und kleinern und grössern Zusammenschlüssen und Einheiten —, die Freude am Arbeiten (an der geistigen und geistigleiblichen Betätigung), die Freude am Besitz und am Wachstum des Wissens und Könnens, die Lust an der Entwicklung der eigenen Individualität auf dem Lebensgebiet der Bildung und zwar an der Entwicklung in der Richtung der Gesinnung, der Kraft und der Technik.» (Gaudig, Die Schule I, S. 84.) Die Bildungsgesinnung ist danach im Grunde dasselbe, was die bisherige Pädagogik unter dem Namen des unmittelbaren Interesses versteht. Wir

mögen von Bildungsgesinnung oder von Interesse reden, immer denken wir uns als Hauptquelle des entsprechenden geistigen Zustandes eine lebhaft e Bildungsfreude, und darin liegt gerade sein Hauptwert. Schüler, die der Lehrer immer wieder durch Befehl, Drohung und Strafe zu beeinflussen sucht, werden sich unter den Affekten der Furcht und der Hoffnung wohl auch an fleissiges Arbeiten gewöhnen. Die Wirkung hört aber mit der Anwendung der Mittel auf. So wie sich die Schultüre hinter ihnen schliesst, steht auch ihr Bildungsstreben still. Die mit dem Arbeiten, den Arbeitsstoffen und dem Fortschreiten in der Bildung verbundene Lust wirkt ungleich sicherer und nachhaltiger. Sie bildet während der Schulzeit und noch weit darüber hinaus den kräftigsten Antrieb zur geistigen Arbeit, und die geistige Arbeit ihrerseits speist diese Quellen der Bildungsgesinnung immer wieder von neuem. Alles ist Frucht und alles ist Samen. Nichts verbürgt die selbständige Weiterbildung in und nach der Schule ebenso sicher. Der junge Mensch ist darum auch in seiner freien Zeit durch eine Fülle wertvoller Gedanken und Bestrebungen in Anspruch genommen, so dass kulturwidrige Begierden sich nicht leicht festsetzen können. Die auf einer lebhaften Bildungsfreude beruhende Bildungsgesinnung erweist sich damit als ein Bildungsziel von ausserordentlichem Wert.

Ähnlich ist es mit der Kraft, worauf ein rechter Unterricht hinarbeitet. Man denkt dabei in erster Linie an die intellektuellen Kräfte, an die Fähigkeit, längere Zeit auf bestimmte Dinge aufmerken, sie beobachten, ihre innern Beziehungen erfassen und sie sich geistig aneignen zu können, also an die Beobachtungsgabe, die Aufmerksamkeit, die Denk- und die Apperzeptionsfähigkeit, im fernern an die Fähigkeit, Aufgefasstes zu behalten und mit dessen Hilfe neue geistige Bilder zu schaffen, also an Gedächtnis und Phantasie. Neben diesen mehr allgemeinen handelt es sich auch um mancherlei besondere Fähigkeiten oder Kräfte, so um die Fähigkeit, sich einer Tätigkeit schnell anzupassen, die Fähigkeit, schnell von einer Tätigkeit zur andern überzugehen, die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit zugleich oder doch in schnellem Wechsel verschiedenen Tätigkeiten zuzuwenden, also um die Aufmerksamkeitsdistribution etc.

Ob der Entwicklung dieser intellektuellen Kräfte versäumt es aber ein guter Unterricht nicht, das Gemütsleben, das kindliche Fühlen und Wollen, mit aller Sorgfalt zu pflegen. Schon bei Besprechung der Bildungsgesinnung ergab sich, wie wichtig es ist, dass die Schüler der geistigen Arbeit mit Lust obliegen. Diese Lust weckt und stärkt den Willen; sie erzeugt das so wichtige Wollen zum Erkennen und zum Arbeiten überhaupt. Es kommt ihr darum eine hervorragende Bedeutung zu. Zum ganzen Menschen gehören weiter Sinn für das Schöne und das Gute, die Fähigkeit, Schön und Hässlich, Gut und Böse auseinanderzuhalten und die Dinge danach zu werten; die Fähigkeiten des Fühlens und des Urteilens greifen dabei ineinander. Den höchsten Wert erkennt man jedoch allgemein der Fähigkeit des sittlichen Wollens zu, dem konsequenten Wollen des Guten und dem ebenso konsequenten Nichtwollen des Bösen.

In erfreulicher Weise kümmert sich der gegenwärtige Unterricht sodann um die körperlichen Kräfte. Er gibt sich redlich Mühe, die leibliche Gesundheit, Kraft,

Gewandtheit und Geschicklichkeit der jungen Leute zu hegen und zu pflegen. Diese Bemühungen entspringen der Erkenntnis, dass keine vollendete Geisteskultur möglich ist, wenn ihr die tragfähige leibliche Grundlage fehlt.

Die mannigfachen leiblichen und geistigen Kräfte äussern sich bei jedem Menschen in besonderer Ausprägung. Nicht zwei Menschen stellen sich Dinge und Wörter in gleicher Weise vor; nicht zwei fassen eine bestimmte Erscheinung gleich auf; nicht zwei werden durch ein Erlebnis in ihrem Gefühls- und Willensleben gleich beeinflusst. Der eine ist mehr für dieses, der andere mehr für jenes Wissens- und Kunstgebiet begabt etc. Wertvollen individuellen Eigenarten widmet der rechte Lehrer eine besondere Aufmerksamkeit und Pflege; denn er weiss, dass seine Zöglinge in diesen bestimmten Richtungen eine gewisse Vollkommenheit am leichtesten erreichen.

Ein Mensch, bei dem die allgemeinen und die besondern, die Gattungs- und die individuellen Anlagen und Kräfte wohl entwickelt sind, besitzt darin die höchsten Güter. Dadurch wird er erst Mensch im vollen Sinne des Wortes. Vermöge gut ausgebildeter Kräfte ist er jederzeit imstande, verlorengegangene Erkenntnisse sich wieder anzueignen und sich in neue Seiten und Lagen des Lebens rasch einzuarbeiten. Er kann zugleich die Aufgaben, die er sich selbst, seinen Nächsten und der menschlichen Gesellschaft gegenüber hat, erfüllen.

Eines freilich ist zu alledem noch nötig, das Dritte, was Gaudig im obigen Zitate nennt, die Technik. Es ist darunter nichts anderes als die durch Übung gewonnene Fähigkeit, sich praktisch zu betätigen, zu verstehen, also das, was man unter den Fertigkeiten im weitesten Sinne des Wortes begreift. Anders ausgedrückt: die jungen Leute müssen die besten Weisen oder Methoden der Arbeit kennen lernen und sich durch Übung zu eigen machen, die besten Methoden geistiger und geistigleiblicher Arbeit; sie müssen richtig beobachten und untersuchen, richtig lesen, d. h. sich durch Lektüre selbständig weiterbilden lernen; sie müssen lernen, ihre Gedanken und Gefühle sachgemäss sprachlich darzustellen, mündlich und schriftlich, dann auch soweit möglich durch Zeichnung und Modell; sie müssen endlich imstande sein, Gelerntes in geeigneter Weise und ohne unnötigen Zeit- und Kraftverlust zur Lösung von Aufgaben, wie sie das Leben stellt, anzuwenden.

Wie notwendig und wertvoll eine derartige Beherrschung bester Arbeitsweisen ist, erkennt man sofort, wenn man sich vergegenwärtigt, dass ohne sie jede Arbeit gar mühsam und langsam von statten geht, und dass sie oft gänzlich misslingt.

Bildungsgesinnung, Kraft und Technik sind demnach gewiss Werte, welche die neuere Pädagogik mit Recht an die Spitze stellt, und auf die jeder Lehrer vor allem hinarbeiten muss. Dass diese Dinge unter denselben oder unter andern Namen in der pädagogischen Welt schon lange bekannt sind und geschätzt wurden, ändert an dem Verdienste der Neueren wenig. Die Praxis hinkt kaum auf einem Gebiet so jämmerlich nach wie auf dem der Pädagogik. Wer deshalb in redlicher Absicht wertvolle alte Theorien mit Nachdruck und in neuer Fassung in Erinnerung bringt und ihnen dadurch die Praxis immer mehr zu erobern sucht, verdient unter allen Umständen Anerkennung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Streit um Pestalozzi.

In der letzten Zeit ist in Graubünden viel über die Bedeutung Pestalozzis für die Volksschule gesprochen und geschrieben worden; namentlich wurde seine Stellung zur Religion eifrig erörtert. Es liegt mir ferne, den Streit um Pestalozzi nun auch in die Lehrerzeitung zu tragen; sie hat ihn ja vor Jahrzehnten gehabt. Dagegen scheint es mir angezeigt, den Lesern der Lehrerzeitung über die Auseinandersetzungen in unserm Kanton zu berichten.

Am Katholikentag in Truns, am 8. September 1920, wurden vier Vorträge gehalten. Hr. Nationalrat Dr. Bossi sprach über Soziale Fragen, Hr. Prof. Dr. Tuor über Eidgenössische Fragen, Hr. Pfarrer und Vikar G. Brugger in Disentis über die Schule, Hr. Stiftsdekan P. Maurus Carnot in Disentis über das katholische Oberland. Die Referate wurden romanisch gehalten und erschienen später in der «Gassetta Romontscha». Für uns kommen nur die Vorträge der HH. Brugger und Carnot in Frage. Hr. Brugger ist Reformation gleich Revolution. Sie brachte keine nennenswerten Fortschritte im Schulwesen. Er lobt die Jesuiten und verteidigt den Sonderbund. «Der Liberalismus hat durch seine religionslose Schule dem Menschen die Hoffnung auf das ewige Leben geraubt. Man will sein Glück auf dieser Erde haben, man will besitzen und geniessen. Daher kommt der unersättliche Hunger nach den Gütern dieser Erde, der die heutige Welt regiert.» Dann wird der Pädagogikunterricht am Seminar, nachher der Geschichtsunterricht an der Kantonsschule hergenommen und kräftig an den Lesebüchern kritisiert, namentlich an ihrem Geschichtsstoff, der für Katholiken eine Schmach und ein Skandal sei. Er hat den geschichtlichen Teil unserer Schulbücher mit der Feder in der Hand durchgesehen und mehrere Bogen mit Fehlern zu Ungunsten der Katholiken gefüllt, schliesslich aber die Hand ermüdet sinken lassen. Mit Robinson lehre man die Kinder den Darwinismus; die Nibelungen verherrlichen den Monarchismus und das monarchistische Prinzip. Die Kantonsschule wird in Anlehnung an Dr. Decurtins als Moschee des Liberalismus bezeichnet. Auch Hr. Carnot beklagt sich über die schlimme Pädagogik in Chur und macht dann folgenden Ausfall über Pestalozzi: «Wer die Konsequenzen ein wenig ziehen kann, für den ist es eine traurige Tatsache: das Gehirn der bewunderten modernen Philosophen, die unsere Schule beeinflusst haben, Kant, Hegel, Nietzsche und andere, dieses Gehirn ist das miserable Öl gewesen, das die Knochen der Völker, die Knochen derer, die heute als Bolschewiki auftreten, durchdrungen hat. Diese sind in gerader Linie die Jünger der Väter der modernen Pädagogik. Pestalozzi, dieser Schüler von Rousseau, dieser Freund der Kinder aus Spekulation, ein Mensch, der weder mit dem einen noch mit dem andern Fuss mehr auf dem Boden der christlichen Religion stand, dieser Pestalozzi hat noch immer die Ehre, im Rahmen an den Wänden unserer Schulen zu hängen! Offiziell? Neben dem Kruzifix — der Pestalozzi! Ist das nicht entweder dumme oder sündhafte Duldsamkeit? — Unsere Kinder schauen auf das Bild eines solchen Mannes, und das mit kindlicher Bewunderung, wie auf das Bild des braven Tell — und nach Jahren, als Männer, kommen sie dann drauf: Dieser Tropf hat nie den Glauben an Christus gehabt — und wir Bündner Oberländer haben ihm trotzdem einen Ehrenplatz in unserer Schulstube eingeräumt.» Aus Andeutungen lässt sich schliessen, dass Hr. Carnot nur diejenigen als Christen gelten lässt, die sich zur Gottessohnschaft Jesu im katholischen Sinne bekennen. Pestalozzi stellt er auch als Prügelpädagogen hin und behauptet, die Protestanten wollen ihn zu einem Heiligen stempeln. In Zeitungsartikeln bekennt sich Hr. Carnot zu allem, was er in Truns gesagt hat, und hält auch alles aufrecht. Er deckt auch die Aussprüche Hrn. Bruggers, auf die ich oben hinwies. Als Gewährsmann nennt Hr. Carnot Dr. Schwendimann mit seiner Schrift: «Pestalozzi im Lichte der Wahrheit». Luzern, Räber 1896.

Unterstützt wurde Hr. Carnot teilweise durch Hrn. Dompfarrer Caminada im «Bündner Tagblatt», der sich

sachlicher hält. Pestalozzi war Rationalist. Er pflegte, was er auf seinem religiösen Fundament tun konnte, und zwar infolge seiner weichen Herzensveranlagung oft in sehr warmen, ergreifenden Tönen. Aber die spezifisch christlichen Grundsätze der Erbsünde, Erlösung und Gottheit Christi fehlen. Bei dieser Ausschaltung des spezifisch Christlichen lässt er ihn nicht als Ideal der katholischen Schule gelten. Die gleiche Stellung nähme er auch gegenüber P. Placidus a Spescha ein. Im übrigen bringt Hr. Caminada mehr Gedanken zur konfessionellen Schule. —

An Antworten, die für Pestalozzi eintraten, hat es nicht gefehlt. Da die Vorträge an einem Katholikentag und romanisch gehalten wurden und auch in einem Blatte dieser Kreise zur Veröffentlichung kamen, gelangten die Auslassungen erst auf Umwegen vor die weitere Öffentlichkeit. Zuerst trat ein katholischer Lehrer in der «Casa paterna», dem Organ eines freisinnigen romanischen Vereins, für Pestalozzi ein, unterstützt von der Redaktion. Ihm wurde bedeutet, dass es Pflicht eines katholischen Lehrers wäre, solche Fragen ebenfalls vom katholischen Standpunkte aus zu betrachten.

Die weitere Verteidigung erfolgte, soweit ich die Sache verfolgen konnte, im «Freien Rätier». Angesehene Pädagogen, wie die Redaktion bemerkt, wurden auf den Plan gerufen, den uneigennütigen Volksfreund und Volkserzieher zu beschützen. Es wird gesagt, Pestalozzi wende sich nie gegen die Religion, sondern gegen das leere Wortchristentum; zum Wort gehöre vor allem die Tat. Mit tiefreligiösen Aussprüchen belegen sie Pestalozzis Religiosität. Christus selbst habe weniger Wert auf das Bekenntnis gelegt, als das Halten seiner Gebote verlangt. Dem Schriftgelehrten antwortete er auf eine Anfrage, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erlangen, mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter und der Mahnung: Gehe hin und tue desgleichen.

Zwei weitere Erwidrerungen erhielt der Angreifer in Vorträgen. Hr. Prof. Dr. F. Pieth, Geschichtslehrer an der Kantonsschule und am Seminar, hielt am 7. Februar d. J. in Valendas vor der protestantischen Vereinigung der Gruob einen Vortrag über Konfession und Schule in Graubünden. Darin kommt er auch auf die Angriffe auf Pestalozzi zu sprechen, «gegen diesen ehrwürdigen Mann, von dem eine unermessliche Kraft barmherziger Liebe ausgegangen ist. Er hat besonders auf den Dank des katholischen Volkes Anspruch durch das, was er in schwerster Zeit für die Nidwaldner Waisenkinder getan hat. Sein ganzes Wirken war nichts anderes als die Betätigung aufopfernder, wahrhaft christlicher Nächstenliebe, ein Leben für die Armen und Unterdrückten, wie es in dieser Weise nicht oft gelebt wird.» Er war im Glauben ein Kind seiner Zeit, ein Kind des Rationalismus, wie der Bündner Oberländer Pater Placidus a Spescha, der noch weiter ging als Pestalozzi, ohne dass er heute so verurteilt wird. Der katholische Peter Kaiser, einst Rektor der katholischen Kantonsschule in Disentis, der noch ein Schüler und Mitarbeiter Pestalozzis war, schrieb an Fellenberg: «Pestalozzi hat mich mir selbst gegeben, ihm bin ich Dank, ihm bin ich mein Leben schuldig. Pestalozzi wird im Andenken aller guten Menschen fortleben als die Verkörperung edelster Nächstenliebe, ganz abgesehen von den unvergänglichen Verdiensten, die er sich als Reformator der Volksschule erworben hat. Daran werden konfessionelle Engherzigkeit und Einseitigkeit nie etwas zu ändern vermögen.»

Am 25. Februar d. J. hielt Hr. Seminardirektor P. Conrad im Bündnerischen Waisenunterstützungsverein einen Vortrag über Pestalozzi als Armen- und Waisenvater. Darin kommt er auch auf die sittliche und religiöse Erziehung bei Pestalozzi zu sprechen. Er weist nach, dass Pestalozzi die Religion hoch schätzte, ganz besonders als Quelle der Kraft und des Mutes in all den Nöten des Lebens und all den Schwierigkeiten bei der Verwirklichung des Guten. Der Weg zur religiösen Gesinnung ist bei ihm im Prinzip der gleiche wie der Weg zur Sittlichkeit. Das eigene Erleben muss auch hier die Grundlage bilden. Das beweist eine herrliche Stelle aus der Lenzburger Rede: «Es ist für die sittliche Bil-

dung des Kindes wesentlich, dass der sinnliche Eindruck des Glaubens seiner Eltern an Gott sich mit dem ersten Anschauungseindruck des ganzen Seins und Tuns seiner Eltern verwebt. Es ist gut, dass es sie täglich zu einer Zeit betend sehe, wie es sieht, ihm zur gleichen Zeit sein Mittag- und Abendessen bringen. Es ist gut, dass es ihre Furcht vor Gott, ihre Scheu, nichts zu tun, das seinem Willen entgegen sei, früh erkenne. . . . Es ist gut, dass es das Bild des guten Jesus oft sehe. . . . Es ist gut, dass der Tag des Herrn (der Sonntag) ihm schon in seiner Unmündigkeit als ein feierlicher, als ein Gott geweihter Tag erscheint; es ist gut, dass Kirchengesang, Glockengeläute, feierbare Stille schon in seiner Unmündigkeit einen tiefen Eindruck auf das Kind machen und eine hohe Ehrfurcht vor Gott gleichsam sinnlich erzeugen; es ist gut, dass es keinen Löffel in die Hand nehme, um zu essen, ehe es seine Hände gefaltet und sein: ‚Speis’ Gott, Tröst’ Gott’ usw. ausgesprochen; es ist gut, dass es sich am Abend nicht zu Bette lege, ohne sein: ‚B’hüt uns Gott’ usw. zu beten, und am Morgen nicht aufstehe, ohne vorher seinen Morgensegen ausgesprochen zu haben. » «Wer so spricht, der denkt doch gewiss hoch von der Religion und der religiösen Bildung, und es scheint uns unbegreiflich, wie man Pestalozzi noch heute in gewissen Kreisen nicht als Christen gelten lassen will.»

Ja wahrhaftig, wenn man das liest und zugleich an Pestalozzi’s Wirken denkt, möchte man ausrufen: «Bei Gott, ihr seid ein Christ, ein bess’rer Christ war nie!»

Eine besonders wirksame Entgegnung brachte Hr. a. Seminarlehrer Dr. Th. Wiget, ein bekannter Pestalozziker, mit dem Urteil des katholischen Pestalozziforschers Prof. Dr. theol. und phil. Wilhelm Nicolay in seinem Buche: *Pestalozzi’s Stellung zu Religion und Religionsunterricht*. Nicolay hat sich nicht nur mit herausgerissenen Sätzen befasst, sondern gründet seine Erkenntnis auf die Lektüre der gesamten Werke und kommt zum Schluss: Aus Pestalozzi’s Briefen an seine Braut und aus den Tagebuchblättern seiner jungen Jahre sprechen religiöse Glut, sittliche Hoheit und peinliche Gewissenhaftigkeit. Im Alter gibt er seinem Glauben oft in ergreifenden Worten Ausdruck. In der Lebensmitte tritt die Religiosität unter dem Einfluss der Aufklärung stark zurück. Doch verfällt er nicht der Verstandesreligion. Er schätzt die Beichte als Erziehungsmittel katholischer Christen hoch. Die innerste Triebfeder seines Charakters ist edelste Menschenliebe. Vom Religionsunterricht hat er keine gute Meinung, ähnlich Hofmiller; dagegen hat er auf die Bedeutung der Familie für die sittlich-religiöse Erziehung hingewiesen wie kein Zeitgenosse. Als Leitspruch Pestalozzi’s für Erziehung und Leben lässt sich: «Glauben und Liebe» feststellen. «Wohl der Jugend und Heil der Gesellschaft, wenn in allen Bildungsstätten der von dem Pädagogen der Wohnstube empfohlene Familiengeist herrscht, wenn das ganze Bildungsgeschäft in Glaube und Liebe geheiligt ist.» (Nicolay.) Hr. Wiget hofft, dass diese Stimme eines katholischen Theologen und Pestalozzikers auch von gläubigen Gemütern in katholischen Kreisen gehört werde und sie zu beruhigen vermöge. Und ich schliesse mich dem Wunsche an!

H.

Das bündnerische Gemeinwesen.

Durch ein Gesetz vom Jahre 1851 über Einteilung des Kantons Graubünden in Bezirke und Kreise ist Graubünden in 14 Bezirke, 39 Kreise und 233 Gemeinden eingeteilt worden. Als Grundlage wurden historisch überlieferte Grenzen gewählt. Für die Einteilung in Bezirke bildeten die unter den letzten Zügen der Helvetik eingeführten Verwaltungs- und Gerichtsdistrikte die Richtschnur, während die Kreise an Stelle der Hochgerichte und Gerichte und die Gemeinden an die der grösseren Nachbarschaften traten. Ganz deckten sich zwar weder Bezirke, Kreise, noch Gemeinden mit den früheren Gebilden; denn es fanden vor Inkrafttreten des Gesetzes und durch dasselbe aus Gründen der Zweckmässigkeit viele Verschiebungen und Verschmelzungen statt. Auffallenderweise gibt weder das

erwähnte Gesetz, noch die Kantonsverfassung vom Jahre 1854 eine Definition der Gemeinde, und erst im Jahre 1872 hat ein Gesetz über Feststellung von politischen Gemeinden diese Lücke ausgefüllt, indem dasselbe in Art. 1 bestimmt, dass als politische Gemeinden diejenigen staatlichen Korporationen anzusehen seien, welche Territorialhoheit haben. Diese Definition wurde dann durch zwei Zusätze ergänzt und fand Aufnahme in die neueste kantonale Verfassung vom Jahre 1892, wo sie folgenden Wortlaut hat: Politische Gemeinden sind diejenigen staatlichen Korporationen, welche Territorialhoheit mit einem bestimmten Gebiete besitzen und als solche gesetzlich anerkannt sind.

Seit 1851 ist die Zahl der Bezirke und der Kreise sich gleich geblieben, dagegen ist die Zahl der Gemeinden auf 222 zurückgegangen. Die kleinsten Gemeinden, die keine Existenzmöglichkeit hatten, wurden mit grösseren Gemeinden vereinigt. Dass aber der Kt. Graubünden noch eine ganze Anzahl solcher Zwerggemeinden hat, lehrt auch die neueste Volkszählung vom Jahre 1920. Graubünden hat heute noch 6 Gemeinden, die weniger als 50 Einwohner zählen, darunter Casti und Wergenstein im Kreis Schams, die ganze 20, bzw. 23 Einwohner zählen. Sodann hat Graubünden 28 Gemeinden, die zwischen 50 und 100 Einwohner zählen, und 59 Gemeinden mit 100–200 Einwohnern. Daneben zählt die Gemeinde Chur über 15,000, die Gemeinde Davos, die die ganze Landschaft Davos umfasst, 8962 (die Fremden nicht mitgerechnet), die Gemeinde Poschiavo, die ebenfalls das ganze Tal, mit Ausnahme von Brusio, umfasst, 3643 Einwohner.

Wir sehen also einzelne grosse Gemeinden und daneben meistens kleine und zum Teil ganz kleine Gemeinden. Politisch sind aber diese kleinsten Gemeinden selbständige Gebilde; dagegen haben 14 davon keine eigene Schule; sie haben sich, was das Schulwesen anbelangt, mit Nachbargemeinden vereinigt. Es ist leicht begreiflich, dass solche Zwerggemeinden ihrer Aufgabe als öffentlich-rechtliche Organe nicht immer zu genügen vermögen. Sie finden nicht immer die geeigneten Personen für die Gemeindeverwaltung, und es fehlt ihnen vielfach die Entwicklungsmöglichkeit. Das Gesetz vom Jahre 1872 hat in Art. 3 die Bestimmung, dass keine politische Gemeinde berechtigt sei, ohne Bewilligung des Grossen Rates sich in zwei oder mehr politische Gemeinden aufzulösen, und Art. 4 sagt, dass da, wo sich missbräuchlich neue politische Gemeinden gebildet haben, der Grosse Rat ermächtigt ist, von sich aus Missbräuche zu beseitigen. Dadurch ist allerdings der Vermehrung solcher kleiner Gemeinden ein Riegel gestossen worden, und in der Tat lässt sich nur ein Fall erwähnen, wo seit 1851 eine neue Gemeinde entstanden ist, nämlich die Gemeinde Savs im Kreis V Dörfen, die nach der Volkszählung von 1920 146 Einwohner zählt. Der Kanton hat aber noch bis auf den heutigen Tag keine gesetzlichen Mittel, um Vereinigungen von Gemeinden zu erzwingen. Die Verschmelzung kann nur auf dem Wege der Freiwilligkeit erfolgen. So ist in den letzten Jahren die Verschmelzung der zwei Gemeinden Latsch und Stuls mit der Gemeinde Bergün zustande gekommen. In anderen Fällen dagegen hat sich diese Vereinigung nicht gut bewährt, und deshalb ist es begreiflich, wenn in dieser Beziehung alle Bestrebungen wenig Erfolg aufweisen. Das Problem ist aber dringlicher Natur, da man nicht zuwarten kann, bis solche Gemeinden nicht mehr imstande sind, sich zu helfen, und dann auf die finanzielle Hilfe des Kantons angewiesen sind. Es müssen daher Mittel und Wege gefunden werden, um das Ziel auf dem Wege der Freiwilligkeit zu erreichen, und da eine der Schwierigkeiten in den verschiedenen Vermögensverhältnissen der Gemeinden liegt, ist die Frage aufgeworfen worden, ob von Kantons wegen nicht Ausgleichssubventionen auszurichten wären. Der Kanton sollte, mit anderen Worten, den armen Gemeinden, die sich mit einer grösseren, reicheren Gemeinde vermählen wollen, eine Aussteuer geben; denn es liegt auf der Hand, dass eine reiche Gemeinde nicht ohne weiteres eine ärmere Gemeinde aufnimmt. Ob der Kanton solche Aussteuern auszurichten vermag, und ob diese Lösung die richtige ist, wird die Zeit lehren.

Die Hauptschwierigkeiten, die sich der Vereinigung von Gemeinden in den Weg stellen, sind aber nicht nur materieller Natur. Es spielen da noch historische, religiöse und rein politische Gründe mit, die wohl in den meisten Fällen ausschlaggebend sind. Graubünden ist ja das klassische Land der Gemeinde-Freiheit. In keinem Kanton der Schweiz hat die freie Gemeinde eine so wichtige Rolle gespielt wie hier, und ein grosser Teil ihrer Selbständigkeit und Autonomie ist der Bündnergemeinde bis auf den heutigen Tag geblieben. Diese Autonomie ist es, die den Gedanken an eine Verschmelzung nicht recht aufkommen lässt. Der Bündner liebt seine Gemeinde, und er kann sich mit dem Gedanken an ein Eingehen derselben nicht befreunden.

Daher ist es auch begreiflich, wenn der Kanton Graubünden noch zu keinem Gemeindegesetz gekommen ist, das den Gemeinden bindende Vorschriften über Verwaltung etc. macht. Erst in der Kantonsverfassung vom Jahre 1854 ist den Gemeinden die Verpflichtung auferlegt worden, für gute Verwaltung ihrer Gemeindeangelegenheiten, namentlich auch ihres Armen-, Schul- und Kirchenwesens zu sorgen, und der Grosse Rat hat im Jahre 1865 die Gemeinden verpflichtet, Gemeindeordnungen aufzustellen und dieselben der Genehmigung des Kleinen Rates zu unterbreiten. Dies gab dem Staate aber noch keine Handhabe zu einer direkten Kontrolle. Erst im Laufe der letzten 30 Jahre hat diese Kontrolle von seiten des Kantons eingesetzt. Allerdings wurden in erster Linie diejenigen Gemeindeverwaltungen geprüft, deren Defizit der Kanton zu übernehmen hatte. Der Kanton hatte auch die Befugnis, schlecht verwaltete Gemeinden unter Kuratel zu stellen. Diese Massnahme hat sich aber als nicht praktisch erwiesen, und man ist davon mehr und mehr abgekommen.

Eine Aufgabe, die sich der Kanton gestellt hat, um gute Gemeindeverwaltungen zu erzielen, ist die Ausbildung von Gemeindebeamten, denen auch ein angemessenes Honorar ausgerichtet werden soll. In der Tat kann der Kanton nichts Besseres tun als dafür sorgen, dass in den Gemeinden tüchtige Beamte angestellt werden, die das Wohl der Gemeinde und des Kantons als ihre schönste Aufgabe erblicken. Keine Verschmelzung, keine Kontrolle des Staates wird Früchte tragen, wenn die Gemeinden unfähige Beamte haben, die nur durch Amtszwang zur Übernahme ihrer Stellen gebracht werden können. Nicht die Grösse der Gemeinde, nicht ihre finanzielle Kraft ist entscheidend, sondern der gute Wille der Verwaltungsorgane. In dieser Beziehung ist es in unserm Kanton seit einigen Jahren bedeutend besser geworden, und wir hoffen, dass es noch weitere Fortschritte geben wird. Was not tut sind nicht äusserliche Zwangsmittel, nicht weitere Gesetze, nicht übertriebene Kontrolle, sondern die Erstarkung des Bewusstseins in den Gemeindegenossen, dass sie aus Liebe zu ihrer engeren Heimat und aus Liebe zum ganzen Lande darnach trachten müssen, dass ihre Gemeinde gut verwaltet werde, dass das Schulwesen, das Armenwesen nach modernen Prinzipien geleitet, dass der Wald rationell gepflegt, dass das Steuerwesen nach gerechten Grundsätzen ausgebaut werde.

Die Bündnergemeinde wird blühen und gedeihen, mag sie noch so klein sein, wenn neben tüchtigen Verwaltungsorganen auch die Gemeindegenossen ihre Liebe zur Heimat nicht nur in Worten, sondern durch ihre kräftige Mitarbeit am Wohle derselben bekennen. Die Entwicklung muss eine innerliche sein; technische Veränderungen und staatliche Eingriffe sind unvollkommene Mittel zur Erreichung des Zieles.

Dr. J. Michael.

Aus bündnerischen Herrenhäusern.

Am 4. März d. J. führte Hr. Zinggeler in Kilchberg b. Z. auf Veranlassung des Bündnerischen Ingenieur- u. Architektenvereins im Kino zu Chur einem zahlreich erschienenen Publikum eine Reihe von prächtigen Projektionsbildern vor, zu denen er die Aufnahmen in den Schlössern und Herrschaftshäusern des Bündner Rheintals (bis Chur) selbst gemacht hatte. Zur Darstellung kamen besonders: das sog. Brandisschloss, das Spre-

cherhaus, das Marschallshaus und Schloss Salenegg in Maienfeld; das Haus des Majors Salis und Schloss Bodmer in Malans; das Schloss Marschlins bei Igis; das Untere und das Obere Schloss in Zizers; das Schloss Haldenstein, und endlich in Chur das sog. Alte Gebäu und das bischöfliche Schloss.

Auf Wunsch des veranstaltenden Vereins suchte der Unterzeichnete, obschon im Bauwesen nicht entfernt Fachmann, die Vorführung der Bilder durch einige einleitende und begleitende Worte zu erläutern. Obwohl diese Bemerkungen ohne die Bilder etwas in der Luft hängen, mögen sie hier mitgeteilt werden, um darauf aufmerksam zu machen, dass auch bei uns dahinten, im Lande der Hirten, manche Schönheiten verborgen sind, an denen der eilige Reisende meist achtlos vorüberfährt.

Gerade das Churer Rheintal, von Maienfeld bis zur Hauptstadt, weist eine nicht geringe Zahl von Herrenhäusern auf, die den Ortschaften ein eigenes Gepräge geben. Diese Herrenhäuser, wie man sie wegen ihres stattlichen Aussehens zu nennen pflegt, verdanken ihre Entstehung meistens Familien, deren Söhne mit Vorliebe als Offiziere in ausländische Kriegsdienste zu ziehen pflegten. Kehrten sie dann in die Heimat zurück, so brachten sie neue Anschauungen, Geschmack für feinere Lebensart und elegantere Einrichtungen mit. Und der fremde Kriegsdienst gab ihnen, wenigstens vielen von ihnen, auch die Mittel an die Hand, ihren kunstsinnigen Neigungen Folge zu geben. Durch diese Kriegsdienste kam, wie nicht zu bezweifeln ist, sehr viel Geld in unser armes Land: bezog doch um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Frankreich z. B. ein Oberst mit Inbegriff seiner Hauptmannsgage jährlich 22,000 Livres, ein Major 8000 Livres, ein Hauptmann 6—8000 Livres, ein erster Leutnant 2400 Livres usw., Soldansätze, die schon für jene Zeit hoch waren. Und im Jahre 1787 standen in ausländischem Dienst (ausser den etwa 12 Generälen) von Bündnern: 7 Obersten, 9 Oberstleutnants, 13 Majors, 56 Hauptleute, 15 Capitänleutnants, 104 Leutnants.*) Das in fremden Diensten erworbene Geld, wozu bei manchen dann noch der, je nach der Gewissenhaftigkeit des einzelnen, kleinere oder grössere Ertrag der Ämter in den Untertanenländern Veltlin, Kläven und Worms kam, wurde mit Vorliebe in Bodenerwerb angelegt. So hatte z. B. der bekannte Oberst Hartmanns von Malix grossen Grundbesitz in Malans, und der Marschall Ulysses von Salis, der das verfallene Marschlins ankaufte und neu aufbaute, erwarb dort eine Menge Güter, was er, wie er selbst erzählt, um so leichter tun konnte, als durch die Pest das Land stark entvölkert, die Arbeitskräfte selten und der Boden daher sehr billig waren.

So ist es begreiflich, dass die meisten dieser Häuser eben in jenen Zeiten entstanden sind, als der fremde Kriegsdienst, besonders der französische, so viele unserer Leute anlockte, also im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts. Mit der grossen Revolution und den folgenschweren Ereignissen, die sie mit sich brachte, kam über die bis dahin in Bünden mächtigsten Familien eine schwere Zeit; besonders schwer traf viele von ihnen die Einziehung des bündnerischen Privatvermögens in den ehemaligen Untertanenländern durch die Cisalpinische Republik; andere litten durch die harten, von den Strafgerichten verhängten Bussen, durch das Aufhören der fremden Kriegsdienste, durch drückende Einquartierungen u. a. m.; daher hörte mit dem Ende des 18. Jahrhunderts die Baulust auf. So ist es zu erklären, dass die für uns in Frage kommenden Bauten ausschliesslich den Barock- oder Rokokostil aufweisen. Unter den Schlössern unseres Kantons gibt es meines Wissens nur das Schloss Haldenstein, das den Renaissancecharakter einigermassen bewahrt hat.

Freilich, das Äussere mancher dieser Häuser zeigt keinen ausgesprochenen Stilcharakter; man hat manchmal den Eindruck, als ob nach aussen absichtlich keine grossen Erwartungen erweckt werden sollten. Dagegen legte man grossen Wert auf ein wohnliches und auch wohl imponantes Innere. Daher in diesen Bauten schon gleich die starke Betonung des Haupteinganges, eines breiten Treppenaufstieges, eines halli-

*) Sprecher, Geschichte der Republik der III Bünde, II. 294.

gen Hausganges. Die Haupträume wurden gerne mit einem zierlichen Getäfel geschmückt, wofür mit Vorliebe Renaissancemuster zum Vorbilde genommen wurden; im Rokoko trat an dessen Stelle die in Felder geteilte Wand mit Gobelins oder mit Stoff, später Papiertapeten; die Decke des Barock war entweder noch im Renaissancestil reich kassettiert oder mit einer Idealwelt in Bildern belebt, die des Rokoko in hübschen Cartouchen mit bildlichen Darstellungen (Allegorien, Idyllen) im Geschmacke der Zeit bemalt.

Ein Hauptschmuck des Zimmers war der Ofen, in älterer Zeit ein architektonischer, der durch schönen Aufbau ohne wesentlichen figurlichen Zierat wirkte, später der plastische, der das durch Hoch- oder Tiefrelief erreichte; am meisten vertreten sind die malerischen, zumeist von der Firma Pfau in Winterthur stammend, diskret in der Komposition der Bilder, barock im Figürlichen, das Ganze sehr gefällig. Eine andere Art geht aus der Fabrik Meier in Steckborn hervor: viel kräftiger in den Farben, oft auch etwas überladen. Vereinzelt finden sich auch Öfen aus der Hafnerei Lötscher in St. Antonien (Prätigau), gut gemeinte, z. T. witzige Darstellungen in der Zeichnung freilich recht unbeholfen.

Das Mobiliar ist meistens einfach, aber abgestimmt und gefällig. Sehr oft findet man Polstermöbel, deren Überzüge von den Händen der fleissigen und kunstsinnigen Hausfrauen und Töchter gestickt sind; man hatte eben damals noch Zeit. Ein nie fehlender Zimmerschmuck sind die Familienbilder: weisen sie auch in der Regel keinen grossen Kunstwert auf, so sind sie doch gewissermassen eine Verkörperung des Familiensinnes, der das heutige Geschlecht mit den Generationen vergangener Jahrhunderte zu einem Ganzen verknüpft.*)

Wollen wir uns ein richtiges Bild von einem Schloss oder einem Herrenhause früherer Zeiten machen, so müssten wir auch den dazu gehörenden Garten kennen: zusammen bilden sie, vereint mit den Ökonomiegebäuden, eine Welt für sich. Allein mit Ausnahme etwa des Bodmers in Malans, wo in dem lauschigen Garten noch der Hauch des 18. Jahrhunderts zu spüren ist, der Zeit, da der Dichter Salis unter diesen Bäumen wandelte, sind diese Gärten mit ihren Taxuswänden und Bosketten, mit ihren Statuen und Tempelchen «der Freundschaft und Tugend gewidmet», verschwunden. Um so mehr dürfen wir uns aber dankbar freuen, dass wenigstens das Innere dieser Herrenhäuser den Charakter vergangener Zeiten in Einrichtung, Bauart und Ausstattung getreulich bewahrt hat und uns so einen Blick in vergangene Kulturperioden ermöglicht. Durch treue Hut des väterlichen Hauses und Hausrates haben die Besitzer auch an ihrem Teil ein Stück Heimatschutz bewiesen.

Dr. C. Jecklin.

Leihbibliothek für Klassenlektüre. Die gegenwärtige Wirtschaftslage zwingt viele Gemeinden zum Sparen, und manche Lehrkraft, die als Begleitstoffe für Geschichte, Geographie oder Naturkunde oder zur Belebung des Deutschunterrichts gute Jugendschriften anschaffen konnte, müsste heute auf Klassenlektüre verzichten, wenn nicht die Leihbibliothek für Klassenlektüre in die Lücke treten würde. Diese Leihbibliothek, begründet und unterhalten durch die Schweiz. Pädagogische Gesellschaft, steht heute der gesamten schweizerischen Lehrerschaft zur Verfügung. Sie enthält alle Schriften, die durch die Lehrervereinigungen geprüft und herausgegeben worden sind. (Jugendschriften des Vereins für Verbreitung guter Schriften, Bunte Bücher, Bunte Jugendbücher, Deutsche Jugendbücherei, Schatzgräber.) Das Lesegehalt beträgt pro Nummer 3 Rp., das Hin- und Rückporto 30 Rp. Der Ankauf einzelner Heftchen durch die Schüler ist nicht bloss gestattet, sondern sogar erwünscht. Für Schriftenverzeichnis und jede weitere Auskunft wende man sich an die Geschäftsstelle der Schweiz. Päd. Gesellschaft, Bern. Sch.

*) Näheres darüber in: Lübke, Über die alten Öfen der Schweiz. Chr. Bühler, Die Kachelöfen in Graubünden aus dem 16.—18. Jahrhundert. Sprecher a. a. O.

Zum neuen thurg. Sekundarschulgesetz.

Neu kann es zwar, strenge genommen, kaum mehr genannt werden, das thurgauische Gesetz über das Sekundarschulwesen, das nächsten 22. Mai zur Volksabstimmung gelangen soll und, sofern es vor dem Souverän Gnade findet, seinen ehrwürdigen, 60 Jahre alt gewordenen Vorgänger ersetzen wird. Denn unser jetziges Sekundarschulgesetz datiert vom 7. März 1861, das «neue» aber hat eigentlich auch schon ein Alter von 14 Jahren erreicht, bevor es nur den Gefahren und Klippen der Abstimmung ausgesetzt wird. Es ist nämlich hervorgegangen aus einer im Jahre 1907 im Grossen Rat gestellten Motion Etter (damals Notar in Arbon, heute Pfarrer in Rorschach), ist am 21. April 1911 dem Grossen Rate unterbreitet worden, hat die erste Lesung bis zum 23. Februar 1913 passiert, ist 7 Jahre später, am 20. Februar 1920, glücklich der zweiten Lesung entzogen und soll nun also am 22. Mai nächsthin die souveräne Beglaubigung bekommen — oder auch nicht. Die Sekundarlehrerkonferenz hat zwar offiziell zweimal Gelegenheit gehabt, sich zu dieser Errungenschaft unserer Schulgesetzrevision zu äussern, schon vor der ersten Lesung und dann nochmals vor der Bereinigung in der zweiten Lesung. Hat ein bescheidener Teil ihrer Wünsche vor 8 Jahren Anklang und Berücksichtigung gefunden, so war dies bedauerlicherweise vor der zweiten Lesung keineswegs mehr der Fall, obschon damals namentlich zwei dieser Wünsche durch eine ausserordentliche Konferenzversammlung als dringlich befunden und einhellig postuliert worden waren. Schon die grossräthliche Kommission zeigte herzlich wenig Verständnis und Entgegenkommen diesen Forderungen gegenüber, und das Plenum der gesetzgebenden Behörde wischte dieselben kurzerhand unter den Tisch. Einer dieser Wünsche ging nach einer Abänderung des Inspektoratssystems, der andere wollte für die Zukunft die Neugründung von Schulen mit nur einer Lehrkraft durch das Gesetz verbieten lassen. Man braucht sich also durchaus nicht zu verwundern, wenn das Gesetz in seiner nun vorliegenden Form gerade in den zumeist interessierten Kreisen der Sekundarlehrerschaft nicht mit Akklamation begrüsst oder herbeigesehnt wird, sondern einer ziemlich skeptischen Beurteilung und zum Teil ganz offener Gegnerschaft entgegenseht. Es fehlt auch nicht an Stimmen, welche von allem Anfang an es für verfehlt erachteten, mit der von keiner Seite als unzeitgemäss beurteilten Revision des Unterrichtsgesetzes anstatt von unten herauf in der Mitte anzufangen. Die Ende Mai zusammentretende Synode wird sich mit der Frage der Revision des Unterrichtsgesetzes, speziell hinsichtlich Primarschule, befassen, und dieser Stein wird und muss ins Rollen kommen. Wenn er freilich dann so lange rollt oder, besser gesagt, stekken bleibt, wie derjenige des vorliegenden Sekundarschulgesetzes, so ist dieses wieder veraltet, bis das revidierte Unterrichtsgesetz für Primarschulen unter Dach ist, und man kann dann frisch-fröhlich weiter revidieren. Immerhin hoffen wir auf eine etwas schneidigere Funktion der Gesetzgebungsmaschinerie; es wird ohnehin lange genug dauern.

Das neue Sekundarschulgesetz ist ein Produkt des Kompromisses, wie in der begleitenden regierungsrätlichen Botenschaft offen zugegeben ist. Die Motion, welche ihm das Leben gegeben hat, stammte von demokratischer Seite; folgerichtig geht daraus die Tendenz nach Demokratisierung des bisherigen veralteten Gesetzes hervor. Dieser Tendenz ist in verschiedenen Beziehungen Rechnung getragen. Die bisherige indirekte Wahl der Schulvorsteherschaften (zwei Mitglieder durch den Regierungsrat, die übrigen durch eine Wahlmännerversammlung) ist ersetzt durch direkte Wahlen von seite der Primarschulgemeinden. Die bisher sozusagen unumschränkten finanziellen Kompetenzen der Sekundarschulbehörden erfahren insofern eine Einschränkung, als die Sekundarschulrechnung nach dem neuen Gesetz den Primarschulvorsteherschaften in Abschrift mitzuteilen ist, wobei diesen das Recht der Beanstandung zusteht. Dagegen ist die Festsetzung der Lehrerbesoldungen den Sekundarschulvorsteherschaften als Kompetenz geblieben, weil man nicht die schwerfällige Institution der Sekundarschulgemeinde schaffen wollte. Die Wahl der Lehrer hinwiederum,

die bisher auf 6jährige Amtsdauer durch den Regierungsrat erfolgte (allerdings nach Vorschlag der Schulbehörde bei Neuwahlen) soll nun ans Volk übergehen. Und zwar sollen hierin die thurg. Sekundarlehrer inskünftig ihren Kollegen von der Primarschule und den Geistlichen gleichgestellt sein, indem die Wahl auf Lebenszeit erfolgt unter Abberufungsrecht. Auch die bereits im Amte stehenden Lehrer haben sich nach Ablauf der gegenwärtigen Amtsperiode (Mai 1921) einer einmaligen Volkswahl zu unterziehen.

Neu und meiner Ansicht nach sehr weitgehend ist die Bestimmung der vollständigen Unentgeltlichkeit des Sekundarschulbesuches. Dass das bisherige Schulgeld (Maximum 20 Fr. pro Jahr) fallen gelassen wird, ist eigentlich selbstverständlich, denn schon im bisherigen Gesetz war den Schulvorsteherschaften das Recht eingeräumt, dieses Schulgeld ganz oder teilweise zu erlassen, und es wurde von diesem Recht vielerorts ein ziemlich weitherziger Gebrauch gemacht. Weil dies immerhin nicht überall geschah, so soll dieser Damm, der bisher dem demokratischen Ausbau der Sekundarschule zur Volksschule entgegenstand, fallen. Schon dies birgt aber die Gefahr eines zu starken Andrangs zur Sekundarschule in sich, dem nur durch wesentlich schärfere Aufnahmebedingungen wirksam entgegengetreten werden kann. (In diesem Punkte bin ich aber durch vieljährige Erfahrungen sehr skeptisch geworden.) Noch viel mehr wird dieser unerwünschte Anrang sicherlich erhöht durch die Gesetzesneuerung, dass auch alle Lehrmittel und Schulmaterialien unentgeltlich sein sollen. Und zwar hat der Staat die eine, die Sekundarschulklasse die andere Hälfte der bezügl. Kosten zu übernehmen. Dieser Punkt könnte sehr leicht zur Klippe werden, an der das ganze Gesetz scheitert. Denn die sehr starke Belastung, die hieraus den Schulkassen erwächst, wird auf der andern Seite durch keine entsprechende Gegenleistung kompensiert. Früher, d. h. bis zum neuen Lehrerbesoldungsgesetz, bezahlte der Staat jährlich an jede Lehrstelle 1200 Fr. (an ungeteilten Schulen; an geteilten je nach den örtlichen Verhältnissen noch weniger); seither pro Lehrstelle 1650 Fr., d. h. die Hälfte der gesetzlichen Minimalbesoldung. Diese Erhöhung deckt also an ungeteilten Schulen kaum den Ausfall an Schulgeld; es bleibt somit bei Unentgeltlichkeit von Lehrmitteln und Materialien eine sehr beträchtliche Mehrbelastung. Es erscheint auch nicht ganz logisch, wenn man in der Sekundarschule über das hinausgeht, was die Primarschule bereits hat, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Die Materialien sind nämlich noch lange nicht überall unentgeltlich.

Nur zu leicht könnte aus diesem, den demokratischen Wünschen auch gar weit entgegenkommenden Paragraphen eine böse Folge erwachsen, nämlich die, dass dann namentlich in kleinen Schulkreisen mit ungeteilten Schulen die Lehrbesoldungen stagnieren würden. Diese kleinen Schulkreise aber werden bei uns nicht nur nicht allmählich von der Bildfläche verschwinden, wie es vielleicht geheimer Wunsch mehr als eines Lehrers gewesen, sondern sie werden sich, und unter dem neuen Gesetz erst recht, vermehren. Entgegen der einstimmigen gegenteiligen Forderung der Sekundarlehrerkonferenz, entgegen dem Standpunkt des Erziehungsdepartements, entgegen energischen Voten der zwei Vertreter der Lehrerschaft im Grossen Rat, hat diese Behörde nun wiederholt bekundet, dass auch kleinere Landgemeinden zu Sekundarschulen kommen sollen, auch wenn sie anfangs und auf lange Zeit hinaus keinerlei Aussicht haben, die Schule zu teilen. So hat kürzlich Bürglen eine neue Schule bewilligt erhalten; andere werden folgen. Wie bereits betont, bleibt auch in Sachen Inspektion alles beim Alten, trotz entgegenstehendem, einstimmigem Wunsch der Konferenz.

Über das Schicksal der Vorlage heute eine Prophezeiung aufzustellen, wäre mehr als gewagt. Ob es derselben zum Vor- oder zum Nachteil gereicht, dass sie am Abstimmungstag gleichzeitig mit nicht weniger als 4 andern Gesetzen vorgelegt wird, wissen ebenfalls die Götter. Die 5 Gesetze entstammen zwar himmelweit auseinanderliegenden Gebieten (Lehrlingsgesetz, Viehseuchenfonds-Gesetz, Wuchergesetz und Gesetz über die Vereinbarkeit der Friedensrichter und Notariatsbeam-

ten); aber trotzdem oder gerade deshalb kann eines dem andern zur Annahme oder zur Verwerfung verhelfen. Qui vivra, verra! Komme es wie es wolle, so wird die Lehrerschaft darob nicht verzweifeln, sondern in althergebrachter Treue und Schaffensfreudigkeit ihres nicht immer leichten Amtes walten.
... u ...

Portugiesische Reisebriefe. III.

Daheim, 1. Mai 1921.

Uns Landratten gewährt der Strand immer eigene Reize. Dreimal konnten wir sie in Portugal auskosten: Zuerst in Figueira da Foz, dem bedeutendsten Badeort des Landes, dann in Lissabon und zuletzt noch auf den malerischen Klippen von Portimao im äussersten Süden.

In Figueira da Foz lernten wir ein Städtchen kennen, dessen Einwohner in all ihrem Tun auf die Lage am Meer eingestellt sind. An den Salzgärten waren eben einige Frauen und Männer mit der üblichen Frühlingsreinigung beschäftigt. Mit Rechen und Hacken sammelten sie Meeresalgen, die sich seit dem Vorjahr auf dem schlammigen Grund ausgebreitet hatten, und sie führten sie auf Wägelchen hinaus in die Äcker und Gemüsegärten, um damit den Boden zu düngen. Wenn dann nach getaner Reinigung das Meerwasser zur Flutzeit in den Lagunen und stromaufwärts ansteigt, lässt man es in einen ersten Teich einströmen, damit sich bei fortschreitender Verdunstung zunächst Ton, Gips und Kalk ausscheiden. Nachher lässt man es in die eigentlichen Salzgärten weiterströmen, langsam von Teich zu Teich, wobei wiederum beständig Wasser verdunstet. In den letzten, unmerklich tiefer gelegenen Teichen erreicht die Salzlösung ihre Sättigungsgrenze und Kochsalz scheidet sich in gebrauchsfertigem Zustand aus. Das Verfahren der Salzgewinnung ist also sehr einfach, erfordert aber viel Sorgfalt und Reinlichkeit.

Von dem so gewonnenen Salz fand ich beträchtliche Mengen in Fischerbooten, die jedes Frühjahr zum Fang des Kabeljau nach Neufundland hinübersegeln. Eben wurden etwa zehn Boote von 300 bis 500 Tonnen zur Abfahrt bereit gemacht. Fischer, Maler, Zimmerleute arbeiteten an der Instandstellung. 30 bis 40 Fischer gehen auf jedem Boot mit, alle mit eigenen kleinen Ruderbooten, die auf dem Deck schon aufgestellt sind, je etwa zehn ineinander. Mit Kochsalz und Lebensmitteln reichlich versehen, segeln sie im April oder dann im Mai nach der neuen Welt hinüber. Bei gutem Wind haben sie in einer Woche den Ozean überquert. Dann besteigt jeder Fischer am frühen Morgen sein Ruderboot und geht tagsüber zum Fang in die See hinaus. Die geangelten Fische werden geköpft, ausgeweidet und in das mitgenommene Salz gelegt. Erst im September fahren die Fischer wieder der Heimat zu. In Figueira werden alsdann die Fische zum Trocknen einige Zeit auf lange, tischhohe Gerüste gelegt. Der so zubereitete Fisch ist in Portugal bis in entlegene Dörfer als beliebte und gesunde Volksnahrung verbreitet. Die portugiesischen Fischer vermögen indes den Bedarf des Landes an Stockfisch bei weitem nicht zu decken. Sie gehen viel häufiger längs der heimischen Küste auf den Sardinenfang aus.

Wir liessen uns jedoch an dem kleinen Hafen und an den Salzgärten nicht lange aufhalten. Wir begaben uns auf die Dünen hinaus. Freilich durften wir kein Naturbild erwarten; denn schon vor Jahrhunderten hatte der Mensch angefangen, die Dünen mit Föhren zu bepflanzen. Eigenartig und lehrreich war aber gerade die Kulturarbeit, durch die der erste Dünenwall zum Stehen gebracht wurde. Es werden auf den Vordünen, wenig über der Flutgrenze, Pfähle von der Stärke der Eisenbahnschwellen eingerammt, senkrecht, eng geschlossen und in gerader Flucht dem Meer entlang. Dadurch staut sich der hergewehte Sand zu künstlichen Dünen. Sobald aber diese über die Wehr hinauszuwachsen drohen, werden die Pfähle höher emporgezogen, so dass sie immer den Kamm der Vordünen krönen. Dahinter, im Windschatten, bilden sich kaum mehr Dünen. Der Sandboden wird zunächst aufgeförstet und an windgeschützten Stellen später vielfach in Äcker, Gemüse- und Rebland umgewandelt. In den sumpfigen Niederungen,

wie sie sich namentlich zwischen den Dünenreihen ausdehnen, hat sich für Aufforstungen der australische Eucalyptus vortrefflich bewährt. Er wächst ungemein rasch, legt den Boden trocken und liefert in kurzer Zeit grosse Holzmengen. Einsichtige Förster gehen daher immer mehr zur Anpflanzung des Eucalyptusbaumes über.

Als die Abendsonne im Ozean untertauchte, fuhren wir nach Figueira zurück. Noch ist es ein einsames Städtchen. In den Hotels, am Strand und in den Anlagen ist kein Betrieb; Kur- und Konzertsaal sind leer und warten auf Gäste. Sie werden kommen in Scharen, wenn der Hochsommer naht, und sie werden das stille Städtchen am Mondego in einen geräuschvollen Badeplatz umwandeln, wie ganz Portugal keinen zweiten hat.

Frr.

Druckfehlerberichtigung: im 2. Brief lies Sueven statt Suaven.

	Schulnachrichten	
---	-------------------------	---

Aargau. Die Delegiertenversammlung der Kantonalversammlung tagte am 30. April unter dem Vorsitz von Inspektor Hauenstein (Laufenburg) in Baden. Im Eröffnungswort streifte der Vorsitzende die schwere Krisis im Wirtschaftsleben, deren Folgen von der Schule abgehalten werden sollen, was vereinter Anstrengung aller Kräfte bedarf. Das Schulgesetz wird frühestens im Herbst den neuen Proporzgrosstrat beschaffigen, bis dahin ist die Diskussion innerhalb der Lehrerschaft immer noch offen. Der Jahresbericht des Vorstandes orientierte über die Anträge der Bezirkskonferenzen zu diesem Thema. Bestrebungen zur Hebung der Bibliotheken unserer Schulen wurden mangels Mitteln von der Erziehungsdirektion nicht weitergeleitet. Der Vorstand hat die Aufnahme von Preisaufgaben wieder angeregt. Im weitem wurde den Bezirksversammlungen empfohlen, mindestens eine Tagung dem Jugendfürsorge-Thema zu widmen. Nicht befriedigen kann die starrformelle Anwendung des Reglementes über die Rücktrittsgehälter, dessen weitherzigere Auslegung man von einer spätern Zeit erhofft. Der Vorsitzende schloss mit dem Wunsch, es möchte bei dem bevorstehenden Departementswechsel im aargauischen Regierungsrat der derzeitige Inhaber Regierungsrat Studler die Erziehungsdirektion weiter innehalten gerade im Hinblick auf die Schulgesetzrevision. Studler's Entwurf soll an der Kantonalversammlung im Herbst die endgültige Besprechung durch die Lehrerschaft erfahren.

Über «Antiqua oder Fraktur?» sprach im zweiten Teil Hr. H. s. Ott, Schreiblehrer an der Bezirksschule Baden und am Lehrerseminar Wettingen. Seine Anträge verlangen die Beibehaltung der Fraktur als Einführungsschrift, jedoch Ersetzung derselben durch die Antiqua im 5. Schuljahr und ausschliessliche Verwendung der letzteren in den obern Schulklassen. Als Druckschriften sollen beide in den Schulbüchern Verwendung finden. Der Vortragende wies in der Einleitung nach, dass der Einwand, die Fraktur sei eine deutsche Schrift, nicht stichhaltig ist. Sie ist eine Tochter der römischen Kapitalschrift wie die Antiqua auch. Der Verkehr der heutigen Zeit drängt nach der Antiqua. Eine Erlernung von 8 Alphabeten bedeutet für den Schüler unnötige Belastung. Zum Erlernen der Schreibtechnik ist die Frakturschrift mit ihren eckigen Formen geeigneter als die runde Antiqua. Der Referent stützt sich hiebei auch auf die Erfahrungen des Zürcher Schreiblehrers Prof. Keller. Mit dem 4. Schuljahr beginnt das Erlernen der Antiqua, die Hand ist dann durch die Frakturschrift so vorbereitet, dass die Antiqua keine grossen technischen Schwierigkeiten mehr bietet. Zur Lebensschrift muss dann die Antiqua in den obern Schulklassen herangebildet werden; zwei Schriftarten nebeneinander haben zur Folge, dass dem Schüler keine recht in die Hand übergeht. Das Referat fand lebhaften Beifall. Die Delegiertenversammlung stimmte diesen Anträgen zu und lehnte weitere Anträge auf Ersatz der Fraktur auch als Einführungsschrift durch die Antiqua nahezu einstimmig ab.

Die Wahlen in den aargauischen Grossen Rat haben 9 Lehrern den Weg ins Parlament geöffnet. Davon gehören 8 zur sozialdemokratischen Partei und einer zur katholisch-konservativen. Von den bisherigen freisinnigen Lehrervertretern ist nun keiner mehr im Rat, auch der um Partei und Schule sehr verdiente Rektor Niggli in Zofingen erreichte die Wahlzahl nicht mehr. Sonderbestrebungen innerhalb der Partei sind wohl daran schuld. Die Lehrerschaft zollt auch diesem Kämpfer für seine Arbeit für Schule und Lehrer besten Dank. Der Grosse Rat besteht nun aus 4 annähernd gleich grossen Parteien. Es bleibt abzuwarten, wie die Gruppierung wird, wenn es sich bei Gesetzesvorlagen um Weltanschauungsfragen auf geistigem Gebiet handelt. Das Schulgesetz ist wohl der erste Prüfstein dafür.

k. b.

Baselland. Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes (30. April 1921). 1. Die Protokolle der letzten Vorstandssitzung und der Jahresversammlung werden verlesen und genehmigt. 2. Der Präsident gibt Kenntnis vom Eingang verschiedener Zuschriften von andern Verbänden und von den Bezirkssektionen. 3. Durch ein Zirkular sollen unsere Mitglieder auf die im Herbst 1921 stattfindenden Wiederwahlen aufmerksam gemacht werden. 4. Die Traktandenliste für die Kantonale Konferenz wird erstmals in Beratung gezogen.

— Am 21. und 22. Mai sollen in allen Gemeinden des Kantons von der Einwohner-, bezw. Schulgemeindeversammlung die Schulpflegen neu gewählt werden. *F. B.*

Bern. Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. In der Jahresversammlung dieser Kasse wurden am Samstag den 30. April, im Bürgerhaus in Bern der Bericht über die Periode vom 1. April bis 31. Dezember 1920 und die bezügliche Verwaltungsrechnung genehmigt. — Infolge des statutarisch vorgesehenen Wechsels trat aus der Revisorenkommission aus der eine der beiden Rechnungspassatoren, Hr. Ständer, Sekundarlehrer in Grosshöchstetten. An seine Stelle rückte vor Hr. Iff, Lehrer an der Knabensekularschule der Stadt Bern, bisheriger Ersatzmann. Als neuer Ersatzmann wurde gewählt Hr. Käser, Sekundarlehrer in Wichtrach. — Ein Mitglied, das trotz wiederholten Mahnens unterliess, seine finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, musste nach den Statuten aus der Kasse ausgeschlossen werden. — Lehrern, die seinerzeit wegen Mobilisations- oder Grenzdienst der Kasse nicht beigetreten sind, wird Gelegenheit geboten, jetzt noch, ohne Nachzahlung, einzutreten. *v. G.*

Glarus. Mit erfreulicher Einstimmigkeit erklärte sich die Landsgemeinde mit dem Vorschlage des Landrates — Gewährung von 500 Fr. an verheiratete und 400 Fr. an ledige Lehrer (und Beamte) pro 1920 — einverstanden. Ebenso wurde die Handwerkerbefragung mit Zustimmung des Volkes gelöst. Während der Kanton die eine Hälfte der Betriebskosten übernimmt, wird die andere Hälfte von den Gemeinden getragen, welche Schüler stellen. Für Erstellung, Ankauf oder Umbau leistet der Kanton einen Beitrag von 50%. *d. b.*

— Die Sekularschule Mühlehorn hat wieder ihren Lehrerwechsel. Es gibt nur wenige Schulen im Schweizerland, die dermassen an dieser Erscheinung kranken. Es fällt nicht sehr schwer, nach den Hauptgründen zu forschen. Dass die letzte Schulgemeinde das Grundgehalt nur um 200 Fr., von 4500 auf 4700 Fr. erhöhte, gibt ein bedenkliches und betrübendes Bild von der schul- und lehrerfreundlichen Einschätzung der Lehrarbeit. Daneben dürften wohl auch noch andere Gründe ihre Rolle spielen. Es wird sich schwerlich ein Sekundarlehrer bereit finden, die Stelle unter solchen Voraussetzungen anzutreten. Wer sich bewusst ist, dass er die Stelle nur als sog. «Sprungbrett» antreten würde, der denke auch an die Schüler, die unter diesem Verfahren nichts gewinnen. Lehrer, schätze deine Arbeit richtig ein, bevor du dich an eine Schule wählen lässt, an der die Besoldungsverhältnisse beleidigend schlechte sind!

—e—

St. Gallen. ☉ Da in der letzten Zeit infolge des zunehmenden Automobilverkehrs unter der st. gallischen Schuljugend eine Reihe von Unfällen verursacht wurden, und strafbarer Unfug mit Bewerfen von fahrenden Automobilen mit allerlei

Gegenständen getrieben wurde, weist das Erziehungsdepartement Schulbehörden und Lehrer in einem Kreisschreiben an, die Schulkinder auf ein richtiges Verhalten gegenüber den Automobilen aufmerksam zu machen. Ebenso sollen die Schüler neuerdings auf die Gebote des Vogelschutzes hingewiesen werden. — Das neue dritte Lesebuch der st. gallischen Fiebelverfasser darf an Stelle des offiziellen dritten Lesebuches verwendet werden. Die Anschaffungskosten gehen aber zu Lasten der Schulgemeinden. Hoffentlich wird das treffliche Buch bald auch den staatlichen Lehrmitteln einverleibt. — Mit dem angeblichen Lehrerüberfluss im Kanton St. Gallen ist es nach einer Vernehmlassung der Seminardirektion nichts. An Lehrerinnen dagegen wird der Kanton auch künftig eher Überfluss als Mangel haben. — Das kantonale Volkswirtschaftsdepartement gibt die anlässlich der kantonalen landwirtschaftlichen Ausstellung von 1907 in St. Gallen herausgegebene Festschrift «Die Landwirtschaft im Kanton St. Gallen» an Lehrer st. gallischer Schulen gratis ab. Die Schrift ist namentlich den ländlichen Sekundar- und Fortbildungsschulen sehr zu empfehlen. — Der kantonale Handarbeitslehrerverein veranstaltet im Laufe des Sommers in Gossau oder St. Gallen einen kantonalen Hobelbankkurs. Ein zweiter Kurs findet voraussichtlich in Rorschach statt. — Bei den letzten Grossratswahlen sind folgende aktive Lehrer gewählt worden: HH. Prof. Dr. W. Ehrenzeller, Reallehrer P. Bornhauser und Lehrer E. Hardegger (alle drei in St. Gallen), J. Weder, Lehrer, Diepoldsau, J. Hutter, Lehrer, Kriessern und A. Maggion, Lehrer, Flums. Daneben sitzen im Grossen Rate eine Reihe ehemaliger Lehrer, die sich jedenfalls der Interessen der st. gallischen Lehrerschaft gerne annehmen werden.

Thurgau. Die thurgauische Schulsynode versammelt sich Montag den 30. Mai im Rathaussaale in Frauenfeld. Ungünstige Zugverbindungen haben es mit sich gebracht, dass von dem an der letzten Synode bestimmten Versammlungsorte Arbon abgesehen werden musste; zudem ist die Beteiligung am gemeinschaftlichen Mittagessen an weniger zentral gelegenen Orten nicht annähernd sicher vorauszu- sehen, woraus Unannehmlichkeiten erwachsen. Etwas mehr Rücksichtnahme wäre hier erwünscht. Die Wahlen sollten nicht dem Zufall anheimgestellt werden. Herr Seminardirektor Schuster erklärt des bestimmtesten seinen Rücktritt vom Synodalpräsidium, und für die Bezirke Bischofszell, Kreuzlingen und Münchwilen müssen die zurücktretenden Vorstandsmitglieder ersetzt werden. Damit vollzieht sich innert zwei dreijährigen Amtsdauern eine nahezu gänzliche Erneuerung des Synodalvorstandes. Haupttraktandum bildet ein Referat von Hrn. Lehrer A. Imhof in Kesswil über die Revision des Unterrichtsgesetzes. Er will seine Forderungen der Wirklichkeit anpassen und nur das verlangen, was in absehbarer Zeit erreichbar und möglich ist, nicht was wünschenswert wäre. Viel weiter gehen die Vorschläge der Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Es wird kaum möglich sein, mit der Beratung in einer Synodalverhandlung zu Ende zu kommen, wenn die Diskussion sich nicht auf einige wenige wichtige Forderungen beschränkt.

Unter den fünf kantonalen Gesetzesvorlagen, die am 22. Mai zur Volksabstimmung gelangen, findet sich auch das Gesetz über das Sekundarschulwesen. Die erste Beratung im Grossen Rate hat schon am 23. Februar 1913, die zweite am 20. Februar 1920 stattgefunden. In einer demokratischeren Ausgestaltung des Sekundarschulwesens trägt das gut abgelagerte Gesetz deutlich den Stempel des Kompromisses; seine Haupterrungenschaft ist die vollständige Unentgeltlichkeit des Besuches, der Lehrmittel und der Schulmaterialien. Es ist noch merkwürdig still im Blätterwalde; ob man den geeigneten Zeitpunkt zur Abstimmung abgewartet hat, wird sich zeigen.

Zürich. Lehrergesangsverein. Auf Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, lädt der L. G.-V. die Lehrerschaft zu seinem a capella-Konzert ins Fraumünster ein. Da sich mit ihm der Lehrerinnenchor wieder verbunden

hat, konnte Kapellmeister Denzler ein feines Programm aufstellen, das dem Männer-, Frauen- und Gemischten Chor Aufgaben zuweist und das von Sängern und Sängerinnen mit steigender Freude studiert wurde. Was könnte es für einen gut geschulten Chor Schöneres geben, als Brahms zu singen, Frauenchöre, wie «Der Gärtner», «Lied von Shakespeare», «Gesang auf Fingal», die mit Begleitung von Klavier und zwei Hörnern wundervoll wirken; dann die unvergänglich schönen, wie Orgelton hinrauschenden achttimmigen Fest- und Gedenksprüche und die fünfstimmige feierliche Motette «Es ist das Heil uns kommen her». Die letzten beiden Nummern sind Werke für gemischten Chor; mit ihnen wird das Konzert wirkungsvoll eröffnet und geschlossen. — Der Männerchor bringt zwei reizende Chöre von Anton Bruckner zu Gehör. Diese Kompositionen, die eine willkommene Bereicherung der Männerchorliteratur bedeuten, sind für Zürich Erstaufführungen. Voll traumhaft zarter Stimmung ist «Mitternacht» (komp. 1870) für Männerchor mit Tenorsolo und Klavierbegleitung, und schön stellt sich ihm zur Seite «Herbstlied» für Männerchor, 2 Solo-Frauenstimmen mit Klavierbegleitung. — Dass auch das Instrumentale zur Geltung komme, wurden unsere beiden vorzüglichen Kamermusiker de Boer und Schroer als Solisten gewonnen. Wer diese Künstler kennt, weiss, welche herrliche Gaben reiner Kunst sie uns bieten werden. Sie spielen erst eine Suite für 2 Solo-Violen von Denzler, ein ganz neues Werk voll Leben und Frische, und dann eine Sonate für 2 Violen und Klavierbegleitung von Händel. — So kann der Besuch des Konzertes als eine hervorragende Veranstaltung bestens empfohlen werden.

— Konferenz der Kapitelsreferenten. Samstag, den 30. April versammelten sich auf Einladung des Synodalvorstandes die Kapitelsreferenten für die Begutachtung des Poesiebuches der zürcherischen Sekundarschulen im Obmannamt, um für die Besprechung in den Kapiteln einige gemeinsame Richtlinien aufzustellen. Damit sollte für die dem Erziehungsrat einzureichenden Gutachten aus den elf Bezirken eine grössere Einheitlichkeit erzielt werden, nachdem die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, dass ohne eine solche den Kapitelsverhandlungen vorgängige Aussprache im engeren Kreise mitunter die verschiedensten und sich oft widersprechendsten Wünsche und Forderungen weitergeleitet werden. Die Grundlage der Beratung bildeten die Leitsätze von Dr. Specker (Zürich), die am Mittwoch zuvor in der Sekundarlehrerkonferenz des Bezirkes Zürich bereinigt worden waren. Die Konferenz der Kapitelsreferenten stimmte ihnen mit wenig Änderungen in der nachstehenden Fassung zu, in der Meinung, dass sie als unverbindliche Wegleitung für die Diskussion in den einzelnen Kapiteln dienen möchten.

In diesem Zusammenhang ist wohl auch die Voranzeige von Interesse, dass das eben unter der Druckerpresse liegende Jahrbuch der kanton. zürcher. Sekundarlehrerkonferenz eine von Dr. Specker und Dr. Stettbacher zusammengestellte Sammlung von in unserem Poesiebuch nicht enthaltenen Gedichten bringen wird, die als Vorlage für ein neues Buch gedacht ist und als ein Versuch, neuzeitliche Wege zu gehen, beurteilt werden will. Das Jahrbuch soll womöglich noch vor den betreffenden Kapitelsversammlungen Ende Mai in die Hände der Sekundarlehrer gelangen. Es wird zweifellos für die Beratungen mancherlei wertvolle Anregungen bieten, dann aber auch im Verlaufe des Jahres der einen und andern Schulklasse zu recht stimmungsvollen Poesiestunden verhelfen.

In den Leitsätzen wird zunächst die Ansicht geltend gemacht, dass Lehrmittel von Utzinger sei nicht mehr aufzulegen. Für ein neues Lehrmittel sollen folgende Grundsätze wegleitend sein:

Stoffauswahl: 1. Es sind nur künstlerisch wertvolle Gedichte aufzunehmen. 2. Die neuere, zeitgenössische und schweizerische, auch die mundartliche Dichtung sollen gebührend vertreten sein. 3. Bruchstücke aus grösseren Ganzen sind wegzulassen; solche sind in Klassenserien in die Schulbibliotheken einzustellen.

Stoffanordnung: 4. An Stelle der Gruppierung nach literarisch-ästhetischen und literarisch-historischen Gesichtspunkten treten natürliche Einheiten, wie: Jahreszeiten, Arbeit, Familie, Schicksale, Heimat usw. 5. Das Buch soll nicht getrennt in zwei Bändchen, sondern in einem einzigen Bande erscheinen.

Ausstattung: 6. In Bezug auf Papier, Typen, Buchschmuck soll das Poesiebuch künstlerisches Gepräge besitzen.

Weitere Wünsche: 7. Ein Begleitwort zu Händen des Lehrers soll Anmerkungen über die Dichter und allfällige Erläuterungen zu den Gedichten enthalten. 8. Die Texte der Gedichte sind vor der Drucklegung genau auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen.

F. K.

☞ ☞ ☞	Besoldungsbewegung	☞ ☞ ☞
-------	---------------------------	-------

Kt. Glarus. *Netstal*. Die Schulgemeinde erhöhte die Besoldungen für Primar- und Sekundarlehrer um 500 bzw. 800 Fr.. Die Grundbesoldung der Primarlehrer beträgt nun 4200 Fr., des Sekundarlehrers 5700 Fr. (inkl. 200 Fr. Zulage für Gesamtschule).

☞ ☞ ☞	Kurse	☞ ☞ ☞
-------	--------------	-------

— Der kant. zürcherische Verein für Knabenhandarbeit gedenkt in den kommenden Sommerferien einen Kurs in Metallarbeiten durchzuführen unter der Leitung von Hrn. Alb. Brunner, Zürich. Das Arbeitsprogramm wird sich in der Hauptsache an das vom Verein herausgegebene Lehrmittel für Metallarbeiten anlehnen. Einzelne Arbeiten daraus werden in passender Weise abgeändert und zur Einführung sollen einige leichtere Arbeiten in Draht aufgenommen werden. Der Kurs erstreckt sich auf die ersten vier Wochen der Sommerferien, 18. Juli bis 13. August, bei einer täglichen Unterrichtszeit von 8 Stunden. Von den Teilnehmern wird ein Kursgeld von 25 Fr. erhoben. Kurslokal und Utensilien, die von den Teilnehmern zum Kurse mitzubringen sind, werden später bekannt gegeben. Anmeldungen nimmt bis zum 31. Mai 1921 entgegen der Präsident des Vereins: Herr *Ulr. Greuter*, Winterthur, St. Georgenstr. 30.

☞ ☞ ☞	Ausländisches Schulwesen	☞ ☞ ☞
-------	---------------------------------	-------

England. Bemerkenswert sind die Äusserungen des Ministers über Erziehung und Schule im allgemeinen. Die Menschen zerfallen in zwei Gruppen; die einen glauben, die Erziehung vermöge nichts, die menschliche Rasse zu verbessern, die andern halten dafür, sie könne im Gegenteil viel Gutes bewirken. Obwohl ich manchen gebildeten Menschen die Ansicht habe vertreten hören, dass Erziehung für die Andern eine schlechte Sache sei, habe ich doch niemanden getroffen, der seine eigene Erziehung für einen Fehler gehalten hätte. Wer von allen denen, die irgendwelche Kenntnisse, einen gewissen Geschmack oder eine gewisse Bildung sich erworben haben, wollte diesen geistigen Besitz wieder hergeben? Niemand! Ich halte dafür, dass eines der wertvollsten Sozialwerke unserer Zeit in der Schule vollbracht wird, und wenn auch ein schöner Teil der Lehrtätigkeit dumpf und unfruchtbar sein mag, so ist doch ein stetiger Fortschritt zu bemerken, und die Schule von heute ist etwas ganz anderes als die vor 30 Jahren. Die Summe guter und eifriger Arbeit, die von Lehrern und Behördenmitgliedern geleistet wird, hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht, und wir dürfen es nicht geschehen lassen, dass das grosse Werk den Krebsgang antrete. Wir müssen darnach trachten, der ganzen Gemeinschaft die Bedeutung der Erziehung als einen Faktor der nationalen Wohlfahrt zum Bewusstsein zu bringen und die Eltern unserer Kinder zu lehren, die Elementarschule nicht als eine blosse Kinderkrankheit, etwa wie die Masern, welche so rasch als möglich überstanden sein sollte, anzusehen, sondern als ein Mittel zur Besserung ihrer Kinder und zu deren Befähigung, mit grösserer Aussicht auf Erfolg den mannigfaltigen Schwierigkeiten des Lebens zu begegnen. Gewiss, wir wollen sparen; allein gibt es dazu nicht Gelegenheiten genug, ohne dass wir die Erziehung schädigen?

Unsere Zukunft hängt von unseren Schulen ab. Die Elementarschule ist nicht ein blosses Wort, sie ist ein Teil eines grossen Systems, sie bereitet auf weitere Formen der Erziehung vor. Das Unterrichtsgesetz vom Jahre 1918 stellt das vollständige System — wie es sonst kein Land besitzt — dar, die latenten Möglichkeiten, die in der Veranlagung unserer Kinder gegeben sind, zur vollen Entfaltung zu bringen. Wenn wir über Land gehen, treffen wir oft auf Gebäude, die uns an die traurigen Verwüstungen unseres modernen Lebens gemahnen. Es sind die Gefängnisse, die Armenhäuser, Irrenhäuser, Spitäler. Sind sie notwendig? Sind sie unausweichlich? Können wir nicht unsere Ausgaben für diese düstern Zeugen menschlichen Zerfalls verringern? Es gibt nur einen Weg hiezu, es ist die Erziehung einer gesunden, sittlichen und intelligenten Bevölkerung. (Aus «*The Schoolmaster*», page 574.)

Totentafel

Am 2. Mai starb in Zürich nach langer Krankheit im Alter von 76 Jahren alt-Regierungsrat **Jakob Lutz**. Aus dem Lehrstande hervorgegangen, stand der Verstorbene der kantonalen Landwirtschaftsschule Strickhof von 1885—1897 als Direktor vor, von 1897—1901 war er Stadtrat von Zürich, von 1901—1919 Regierungsrat. Im Jahre 1905 wurde Lutz auch in den Nationalrat gewählt, wo er den Kanton Zürich bis zu den Neuwahlen im Herbst 1919 vertreten hat. Seit 1896 war er Präsident der Schweiz. Hagelversicherungsgesellschaft.

— In Grabs, Kt. St. Gallen, wo er in den Ferien weilte, verschied im Alter von 60 Jahren Lehrer **Heinrich Beglinger** von Mollis. Seit vielen Jahren an der Unterschule in seiner Heimatgemeinde mit grosser Liebe und Geduld wirkend, erwarb er sich durch sein bescheidenes, wohlwollendes Wesen gegen jedermann viel Sympathie. Wegen seinen manchmal extremen Anschauungen verkannt, wurzelten seine Ideen doch in dem Wunsche, das Volk bessern Zuständen entgegenzuführen.

d. b.

— Am 12. Mai verschied in Höngg a. Sekundarlehrer **Joh. Konrad Frei** im 78. Altersjahre.

☞ ☞ ☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------------------	-------

J. S. K. Wir freuen uns mitteilen zu können, dass unsere Monatsschriften «*Ill. Schweiz. Schülerzeitung*», «*Jugendborn*» und «*Jugendpost*» einen günstigen Jahresabschluss erzielt und so den Abonnentenstand der Vorkriegszeit wieder erreicht haben. Die Klassenabonnements weisen besonders im Kanton Zürich eine Zunahme auf. Noch recht schwach ist die Ostschweiz vertreten, namentlich die Kantone St. Gallen, Thurgau und Schaffhausen, im Gegensatz zu Bern, Solothurn, Glarus und Aargau. Die «*Jugendborn-Sammlung*» macht langsame aber sichere Fortschritte; sie wird im Laufe des Jahres um eine Anzahl neuer Hefte vermehrt werden, wenn die Nachfrage andauert. Der S. L.-V. hat seinerzeit das Patronat für die drei Monatsschriften übernommen; bei einer regern Werbearbeit der Mitglieder wäre es möglich, nicht nur die Schriften noch weiter auszubauen, sondern auch einen schönen Betrag als Überschuss an die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse abzugeben. Wer hilft mit?

H. M.

☞ ☞ ☞	Mitteilungen der Redaktion	☞ ☞ ☞
-------	-----------------------------------	-------

Hrn. *U. G. in B.* (Th.) Die Thesen werden in der L.-Z. vom 21. Mai erscheinen. — Hr. *H. G. in M.* Ein Artikel zur Rechtschreibung wird in der nächsten Nummer erscheinen. Dass wir in jeder Nummer Proben bringen, ist wohl ausgeschlossen, da andere bedeutsame Arbeiten und Aufgaben zu kurz kämen. — Fr. *J. G. in E.* Ihre Beiträge für die humoristische Ecke sind sehr willkommen. Besten Dank.

Glück in Unternehmungen haben die, welche den Blick immer auf das Ziel gerichtet haben, stets das Leben bejahen und der festen Zuversicht sind, dass sie ihr Ziel erreichen müssen. (O. Swett Marden, Selbstvertrauen.)

Redaktion: Stellvertretung für Hrn. Fr. Fritschi: H. Stettbacher.
Adresse: Pestalozzianum, Zürich 1.

Kleine Mitteilungen

— Kollegen, die einen Ausflug an den Hallwylsee unternehmen oder in jener freundlichen Gegend einige Zeit zu bleiben gedenken, machen wir auf das *Hombeggüetli* aufmerksam, das zu bescheidenem Preise angenehmen Aufenthalt gewährt.

— Der Jahresbericht des *Schweiz. Idiotikons* hebt die Tätigkeit eines Kollegen rühmend hervor. „Hr. Adolf Müller, aus Langenbruck stammend, Lehrer an der Knabenprimarschule Basel, liess einer uns schon früher zur Verfügung gestellten, von Sachverständnis und feiner Beobachtungsgabe zeugenden Arbeit über den gegenwärtigen Stand der alemannischen Mundart bei der Basler Jugend (50 Quartblätter) eine neue wertvolle Gabe folgen: eine durch originelle Gesichtspunkte und wissenschaftliche Genauigkeit ausgezeichnete Abhandlung über die phonetischen Verhältnisse der Mundart von Langenbruck samt einem Anhang über Pluralbildung des Substantivs in der nämlichen Mundart (87 Quartblätter).“ Wir beglückwünschen unsern Kollegen zu dieser Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeit.

— Die illustrierte Monatschrift *Die Schweiz* steht im 25. Jahrgang. Sie war seit ihrer Gründung das getreue Tagebuch schweizerischer Geistesarbeit. Die Mehrzahl aller Schriftsteller und Künstler, die heute etwas zu bedeuten haben, sind durch sie ihren Landsleuten zuerst bekannt geworden. Die Februarnummer enthält ein wehmütig-humorvolles Gedicht Hermann Hesses, ferner Gottfried Bohnenblusts geistvolle Gedächtnisrede auf Ad. Frey, einen Nachruf Jakob Bossharts auf Prof. Heinr. Morf. Karl Matter bespricht die Erziehungsschrift Roordas und Hermann Lietz, Lebenserinnerungen.

— Die *peruanische Republik* beabsichtigt, für seine 3000 Elementarschulen in den Provinzen Perus 250 deutsche Lehrer zu werben.



BIOMALZ

Zum Frühjahr

Biomalz, täglich 3–5 Eßlöffel voll genossen, regt die Verdauungstätigkeit an, beseitigt Blut- und Säftestockungen und bewirkt so eine durchgreifende Reinigung des Blutes und der Säfte von angesammelten Schlacken und Stoffwechsellrückständen. Die Wirkung nach dem Gebrauch einiger Dosen wird auch äußerlich sichtbar, die Gesichtsfarbe frischer. Biomalz kostet jetzt nur noch Fr. 2.— die kleine und Fr. 3.50 die große Dose. 46

Töchter-Pensionat

zur Erlernung der italienischen Sprache könnte gegründet werden in geeignetem Gebäude mit Garten und etwas Landwirtschaft, in prachtvoller Südtalschaft Graubündens, 1000 Meter über Meer. Anfragen befördern unter Chiffre O. F. 1357 Ch., Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 356



Photo-Apparate

von Fr. 13.— an 50
Metallstative Fr. 6.—, Messingstative von Fr. 12.50 an
Photo-Artikel
FRANZ MEYER, Zürich 1, Rennweg 25

HEIRAT

Ich suche für meine Freundin, katholisch, anfangs der dreißiger Jahre, gebildet, hübsche Erscheinung, einen **Lebensgefährten**

Die Tochter ist häuslich erzogen, von liebenswürdigem Charakter und verfügt über 12000 Fr. Vermittlung durch mich, event. Treffen an einem Kurorte. Man wende sich vertrauensvoll an Chiffre L 470 Z durch Orell Füssli-Annoncen, Zürich. Diskretion Ehrensache. 470

Erfahrener, gewissenhafter

Lehrer

(wenn möglich diplomiert) wird hauptsächlich für den

Stenographie-

unterricht zu sofortigem Eintritt gesucht. Zeugniskopien u. Gehaltsansprüche erbittet

Handelsschule Rüedy, Bern. 453

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigatore, Frauendouschen, Gummwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 31 Sanitäts-Geschäft

Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8

Die Mitglieder des Schweizer Lehrervereins sind ersucht, gefl. die **Inserenten** dieses Blattes zu berücksichtigen.



Die besten und billigsten Musikalien und Musikinstrumente, Klaviere, Violinen, Hand- und Mundharmonikas, Saiten jeder Art mit höchster Garantie kaufen Sie nur beim **Musikhaus Krone, Rorschach**. Versand überallhin. (Lehrer und Musiker Rabatt.) 233

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbrieft. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. 203



Lehrer!

Abonniert die

Schweizerische Pädagogische Zeitschrift

31. Jahrgang Redaktion: Dr. W. Klinke, Zürich 6, unter Mitwirkung von bekannten Pädagogen.

Inhalt des neuen (5.) Heftes:
Grundsätzliches zur Psychologie, Soziologie und Pflege der männlichen Jugend. II. Von Dr. H. Hanselmann. — Das Problem des Künstlers bei Thomas Mann. I. Von Dr. Willy Tappolet. — Der erste deutsche Kongreß für Moralpädagogik. Von Dr. Herm. Geschwind. — Jugendfürsorge im Kanton Zürich. Von E. Jucker. — Ein Bilderatlas zur Geschichte der Pädagogik. — Kleine Mitteilungen. — Literatur. 471

Monatlich 1 Heft. Jährlich 8 Fr., 2/3-jährlich 4 Fr., Einzelhefte 1 Fr. Probehefte kostenlos zu Diensten.

Bezug durch die Post, jede Buchhandlung oder vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich**

Weissenstein b. Solothurn

1300 m über Meer

Hotel und Pension 448

70 Zimmer mit allem Komfort; Pension Fr. 11.— bis 13.—. Beliebter Ausflugsort von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht „Einsiedelei“, in 2 1/2 Stunden bequem erreichbar. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Höflichst empfiehlt sich **K. Jili**.

Tessinerkur

Privatpension mit gut bürgerl. deutschschweizer., sehr reichlichem, kräftigem Tisch, ohne Fleisch, nimmt Kurgäste auf zu Fr. 5.50 pro Tag inkl. Zimmer. Prospekt durch **Verkehrsbureau Bedigliora** (Tessin). 414

Projektions-Zeichnen

(Grundbegriffe)

Übungsheft für Sekundar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen
Preis: Bei Bezug von 12 und mehr Exemplaren 90 Rp. per Stück.

F. Müller, Bezirkslehrer, Biberist 464

Schönes Harmonium

prachtv. Ton, erstkl. Marke, ev. Teilzahlung, 320 Fr. 469

Brandschenkestr. 16, I. St., Zürich 1.

Schweiz. Blätter für Ornithologie Geflügel-, Tauben- u. Kaninchenzucht

Jedem Kleintierzüchter zum Abonnement bestens empfohlen; Probenummern gratis. Inserate finden weiteste Verbreitung. Man bestellst beim **Verlag des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins** in Uster. 458

PIANOS

liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten

F. Pappé, Söhne

BERN

Kramgasse 54 153

Herr Lehrer!

Vorteilhaft decken Sie Ihren Bedarf von 473

Schultafeln

direkt ab der

Tafelfasserei **Arth. Schenker, Elm**

Inserataufträge

für die **Schweizerische Lehrzeitung** sind nicht an die Druckerei, sondern an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** zu adressieren.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Kanton St. Gallen

Hervorragendes Exkursionsgebiet

von der Stadt St. Gallen nach dem Appenzellerland, Bodenseegegend, Ober- und Unterthental, Werdenberg, St. Galleroberland mit Ragaz und Taminaschlucht, Sargans, Wallensee, Flumserberge, Churfürsten, Speer, Weesen, Linthgebiet mit oberem Zürichsee, Toggenburg, Fürstenland und Wil. 462

Führer für den ganzen Kanton St. Gallen zu 50 Rp. und genaue Exkursionskarten zu 1 Fr. erhältlich in den meisten Verkehrsbureaus oder direkt beim Vorort des Verbandes st. gallischer Verkehrsvereine **Rapperswil.**

**Weesen · Wallensee · Weesen
HOTEL BAHNHOF**

Besitzer: **H. Probst** 441
nimmt gerne während der ganzen Saison Schulen und Vereine auf zu mäßigen Preisen. Platz für 300 Personen. Gartenwirtschaft.
Kollegen, das ist unser Fall!

STANS Hotel Adler

Direkt am Bahnhof der Stanserhorn-Bahn.
Große Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billiger Berechnung.
446 **Achille Linder-Dommann.**

Zürichsee

Exkursionsgebiet und Kurstätten sondergleichen, wunderbare, leicht erreichbare Aussichtspunkte, genußreiche Dampferfahrten (Längs- und Querfahrten, Extrafahrten für Schulen und Gesellschaften), Höhen- und Strandpromenaden (herrliche Waldungen mit gut angelegten Wegen), Seebäder, Angelfischerei, Rudersport, liebliche Dörfer- u. Städtebilder (historische Sehenswürdigkeiten)

„Zürichsee-Führer“ bei allen Verkehrsbureaus oder direkt vom „Verband der Verkehrsvereine am Zürichsee und Umgebung“ (Zentrale Horgen) zu 40 Rp. erhältlich (Fahrplan der Schiffe à 20 Rp.) 472

Als Landaufenthalt für Familien und Feriengäste, eventuell für Pensionäre fürs ganze Jahr, empfiehlt sich die idyllisch gelegene

Pension Lueg ins Land

(vorm. Vogelsang) bei **Böckten**
Eigene Landwirtschaft. Mäßige Preise. Nähere Auskunft erteilt 435
Der Besitzer: **J. Mohler-Haas**, alt Bez.-Statthalter.

RIGI Hotel Edelweiss

Für Schulen und Gesellschaften besonders billig.
Bekannt für gute Küche und Keller. Heulager.
366 Beste Lage. Telefon.
Es empfiehlt sich bestens **Th. Hofmann-Egger.**

Bevorzugte, erstklassige Ferien- und Erholungsreise

Frutt Kurhaus Reinhard am See. 465

Erstes und bequemstes Haus am Platze. Billigste Preise. — Reichliche Küche. Telefon. — Illustrierte Prospekte. Brünighahn - Melchtal - Frutt - Jochpaß - Engenberg oder Meiringen.

Hergiswil Hotel u. Pension Bellevue-Rössli

Vierwaldstättersee Am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation und 2 Minuten von der Brünighahn, Schatt, Garten-Anlagen, Vereinen, Gesellschaften und Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. Ganz mäßige reise. 475 **Th. F. rier.**

Aeschi Hotel - Pension Baumgarten

452 (bei Spiez) Gut bürgerliches Haus. Mäßige Preise. Prospekte durch **C. Kummer.**

St. Moritz Alkoholfreies Volksheim

(Engadin) Hotel, Pension u. Restaurant in sonniger Lage am See. Große Gesellschaftsräume. — Gemeindestube. — Mäßige Preise. Kein Trinkgeld. 440 **Eröffnung Anfang Juni.**

WEGGIS Hotel Löwen - Beau Rivage

Gutbürgerliches Haus. Telefon 10. Prachtvoller Garten. Rest. direkt am See. Schöne Säle f. Schulen u. Gesellschaften. 376

Kurhaus Pany Prättigau, 1250 m ü. M. Höhenluftkurort

in geschützter, sonniger Lage. Geeignet für Ferienaufenthalt, Anlass zu größeren und kleineren Spaziergängen u. Ausflügen. Sorgsame Verpflegung. Pensionspreis inkl. Zimmer v. Fr. 10.— an. Prosp. durch d. Besitzer. 355

Gornern-Kiental

Hotel und Pension Waldrand auf Pochtenalp

Neu eingerichtetes Haus mit 50 Betten. Gute Küche (Butter als Kochfett, Kaffee ohne Surrogat). Lohnende Spaziergänge und Ausflüge in die benachbarten Wälder und Alpen, ebenso zu Bergtouren. Liegt am Wege zu den Pässen Seinenfurge-Mürren, Hochtürli-Kandersteg, Gamchiltücke-Wallis, sowie der vielbestiegenen „Blümlisalp“. 377 Prospekte gratis durch **Chr. Bettschen, Besitzer.**

Diapositiv - Sammlung für den Geographieunterricht

Herausgegeben vom **Verein schweiz. Geographielehrer**

Es sind Bilder aus der Schweiz, Format 8 1/2 x 10. Preis für Mitglieder Fr. 1.40, für Nichtmitglieder Fr. 1.80 das Stück. Katalog mit erläuterndem Text zu jedem Bilde der I. Serie 70 Rp., id. II. Serie Fr. 1.—, id. III. Serie Fr. 1.20. Verzeichnis (ohne Text) auf Verlangen gratis.

Erste Serie (1917)

I. Erosion 12 Stück, II. Alluvion 4 Stück, III. Verbauungen 13 Stück, IV. Gletscher u. Lawinen 22 Stück.

Zweite Serie (1918)

IX. Siedelungen 74 Stück.

Dritte Serie (1920)

VII. Vegetationstypen 24 Stück, VIII. Haustypen 45 Stück.

Bei Bestellungen von mindestens 6 Bildern einer Serie wird der Text gratis abgegeben, bzw. der Betrag zurückvergütet. Bestellungen an

Dr. Aug. Aepli, Prof., Zürich 6

Alkoholfreies Volksheim z. Rosengarten in Thalwil 459

4 Minuten vom Bahnhof. Billige Mittagessen. — Kaffee, Tee, Chokolade, Backwerk. — Großer Saal mit Bühne für Vereine u. Schulen. Gartenhalle. Billige Preise.

Prächtiger Pfingstausflug!

Schulen und Vereinen hält sich das altbekannte

Gasthaus zum Hirschen Ermatingen a. Untersee

bestens empfohlen. — Prima Küche und Keller. Fischspezialitäten. Schöne Gartenwirtschaft a. See. Es empfiehlt sich höflich 467 **Frau Wwe. Kipfer.**

Schweizerhalle Schaffhausen

Bei der Dampfschiffstation und unterhalb der Festung Munot. Telefon 11.39. 468 Fünf Minuten vom Bahnhof. Großes Restaurant mit schattigem Garten, 500 Personen fassend. Dem tit. reisenden Publikum. Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Infolge der schönen Lokalitäten (Bildersaal) und günstigen Lage angenehmer Aufenthalt. Für Schulen besondere Preisbegünstigung. Gute Küche. Reelle Weine. Billige Preise. Höflich empfiehlt sich **R. Vogelsanger, Koch.**

Pfingst-Ausflug ins URNERLAND

Genußreiche Rundfahrten und Fußwanderungen von den herrlichen Gestaden des **Urnerrses** zu den historischen Orten des Landes. (Schächental). Durchs wildromantische **Reußtal**, Kraftwerke **S.B.B.**, ins schneefreie **Urserntal** (Schöllenen). **Freier Autoverkehr** auch an Sonntagen. Dampfschiffverkehr, elektrifizierte Bahn. Prima Straßen. Vorzügliche Gasthöfe u. Pensionen für alle Ansprüche. Prospekte und Auskunft durch **Verkehrsbureau Uri, Aitdorf.**

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

FLÜELEN Hotel St. Gotthard

a. Vierwaldstättersee
am Eingang zur Axenstrasse, ganz nahe bei
Bahn-, Schiff- und Tramstation. **Telephon 146.**
Den verehrten Herren Lehrern für Schul- und Vereinsausflüge
bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billigste
Preise. Hübsche Zimmer von 2 Fr. an. Pension von **Fr. 6.50** an.
253 **KARL HUSER**, Besitzer.

Reinach Kurhaus Homberggüetli
(Aargau) 600 Meter über Meer

Beliebter Ausflugspunkt
Vereinen und Schulen sehr zu empfehlen. Mäßige Preise.
Prachtvoller Garten. Wunderbare Aussicht.
238 **Besitzer: H. Hegetschweiler.**

**Schulreise über den Zugerberg-
Roßberg nach Walchwil**

Es empfiehlt sich bestens 367
Hotel Kurhaus am See
Großer Garten, selbstgeführte Küche. **A. Schwyter**, Küchenchef.

Bürgenstock

„Die Perle des Vierwaldstättersees“
870 m ü. M. 329 450 m ü. d. See

Hochinteressanter Felsenweg direkt über
dem See; im Winter 1920/21 rund um die
Hammetschwand erweitert. Großartige Aus-
sicht nach dem See und nach den Hoch-
alpen. Dankbarster Ausflug für Schulen
und Vereine. Von Luzern mit Schiff und
Bürgenstockbahn 50 Minuten.

Bahnhof-Restaurant

Für Schulen und Vereine bestens geeignet und redu-
zierte Preise. Große Säle. **H. BUCHER**, Dir.

Grünlingen Genußreiche Ausflüge
mit der 372
Wetzikon - Meilen - Bahn

**Lugano-Castagnola
Hotel-Pension „Helvetia“**

350 Idealer Frühlingaufenthalt. Schönste Lage. Mässige Preise.

FEUSISBERG Hotel Schönfels

Wunderbares Ausflugsziel
Mittagessen. Café etc. Mäßige Preise.
Telephon 19 374 **Br. Maechler.**

**Seelisberg Hotel Sonnenberg
und Kurhaus**

Beliebt Ausflugsziel von Schulen und Vereinen.
Mäßige Preise. 375 Eröffnung: 15. Mai

Bei **Schul- und Vereinsausflügen**

nach den historischen Stätten des **Vierwaldstättersees** finden
Sie bei kurzfristiger Anmeldezeit gute und reichhaltige Ver-
pflegung, eventuell Logis im 444

Hotel Rütli, Brunnen

Kurhaus Bödem 386

1200 Meter über Meer. Post- und Bahnstation Flums.
Helles, einfaches Haus mit Veranden, liegt direkt an der Alp.
Täglicher Postverkehr. Telephon. Preis Fr. 6.— bis 7.—.
Prospekte und Auskunft durch den Besitzer **Alois Manhart.**

**Café u. Restaurant
Flora, Luzern**

gegenüber Bahnhof
Garten — Konzerte — Ia. Küche
Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
404

Tschiertschen Graubünden 1350 m über Meer

Bellebter Luftkurort in milder geschützter Lage. Prächtige
Spaziergänge und Bergtouren. Große Lärchen- und Tannenwälder.
Telephon. Elektr. Licht. Dreimalige Postverbindung mit Chur.
Bescheidene Pensionspreise. 457
Pensionen: P. Alpina, P. Brüesch, P. Jäger, P. Central, P. Kurhaus,
P. Engi-Stockler. Prospekte bei den Pensionen.

Tschiertschen Graubünden Pension Jäger
1351 m ü. Meer

Bürgerliches Haus in freier, ruhiger Lage. Große gedeckte Veranda.
Bäder. Elektrisches Licht. Pension mit Zimmer Fr. 7.— bis 8.—.
Illustrierte Prospekte gratis. 456 **J. Jäger**, Besitzer.

**AROSA Sport-Hotel
Merkur**

Nächst dem Kursaal. In Sportkreisen bestbekannt. — Gedeigen.
Heimelig. 427 **Bes. F. Billwiller-Egli.**

Brunnen Hotel Rössli

393 **Telephon Nr. 22**
Gut bürgerliches Haus 2. Ranges. Großer Gesellschafts-Saal, ge-
eignet für Schul- und Vereins-Ausflüge. Mäßige Preise. Höflichst
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft **F. Greter**, Eigentümer

Nach einer schönen **Rigireise** 394
ißt und trinkt man zum **Schülerpreise** im

HOTEL RIGIBAHN
am See, Vitznau.

ZUOZ Weißes Kreuz

heimeliges Bündnergasthaus. Küche u. Keller
anerkannt. Das ganze Jahr offen. Central-
heizung u. Bad. **V. Wieser-Colturi**, Mitglied
des S. A. C. Dipl. Bergführer. 400

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur

(Telephon 732) 1/2 Stunde vom Bahnhof (Telephon 732)
Wildpark — Aussichtsturm
Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge
Es empfiehlt sich den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten
405 **Hoffmann-Pfister**, Wirt.

Flüelen Hotel Sternen

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und
Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche bei be-
scheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große gedeckte
Terrassen für 500 Personen.
447 **Höflichst empfiehlt sich** **J. Sigrist.**

Schulreise! 455 Ferien!
Seelisberg Hotel u. Pens. Waldhaus-Rütli

400 Meter über Vierwaldstättersee und Rütli.
Wunderbare, geschützte Lage. Selbstgeführte Küche. Mäßige
Preise. Prospekt. **Fam. G. Truttmann.**

Eine der schönsten Reisen ins Herz der Schweiz

Rigi-Kulm

Die Königin der Schweizerberge.
Vorteilhafte Verpflegung und Logis für
Schulen, Vereine u. Gesellschaften.

Hotel Rigi-Staffel

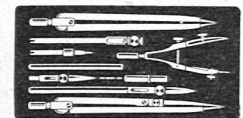
Bevorzugter Höhenluftkurort. 425

**Schul-
federn**

finden Sie
zu sehr vorteilhaften
Preisen
im Spezialgeschäft
J. Albrecht & Cie.
Papier und Schreibwaren
Zürich

Verlangen Sie 284
unsere Preisliste 1921 für
Schulen

Infolge Liquidation zu halbem
Preis noch einige tausend
Stereoscop-Bilder
Ferner offeriere 'so lange Vorrat



Reisszeuge

feine, Messing und vernickelt,
10 teilig Fr. 16.—, 8 teilig Fr. 12.—
Bleistifte per Gros Fr. 9.—
(in Cedernholz Fr. 12.— bis 15.—)
Farbstifte, Federnhalter,
Federn, Griffel, doppelstark,
mülle Fr. 15.—, **Schwämme,**
Feinster erstklassiger — 460

Radiergummi

1/2 kg-Karton, 40, 50, 60 Stück
enthaltend Fr. 3.— bis 5.—
K. Brunnenmeister Lehr-
mittel
Altstetten - Zürich.



Neueste Eingänge in
**Krawattenstoff-
Resten** 159

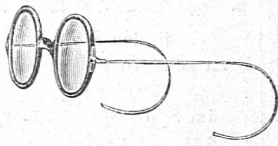
S. EMDE, ZÜRICH
Waaggasse 7 b. Paradeplatz

Rechen - Schieber

Unentbehrlich für den mo-
dernen Unterricht im kaufm.
und techn. Rechnen.
Verlangen Sie Prospekt für
die verschiedenen Modelle von
Siegrist & Stokar
Schaffhausen. 36

Kinderbetten

Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9. Katalog frei



Optik
Feldstecher
Brillen
Pince-nez
in gediegener
Ausführung.

Eigene Werkstätte mit Kraftbetrieb. 412
Reparaturen finden sofortige Erledigung.

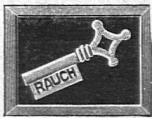
Photo-Projektions-Apparate
Bedarfs-Artikel

Kodaks, Ica, Goerz etc.
Platten, Films, Papiere etc.
Entwickeln und Kopieren
schnell und sorgfältig.

Alfred Huber, vorm. A. Bröck, Optiker, Zürich 1
Schiffände 24,

Achtung! Neuerung!

Schulwandtafeln aus Rauchplatte



werden nur noch mit nebenstehender Fabrikmarke geliefert. Dieses Fabrik- und Erkennungszeichen bürgt für erstklassige Ware und ernste Garantiepflicht. Die in unseren Schulen seit zirka 20 Jahren in vielen tausend Exemplaren eingeführten Rauchplatten-Wandtafeln werden in allen Systemen ausgeführt. Man verlange Prospekte. Musterzimmer.

G. Senftleben - Zürich 7

Plattenstraße 29 - Telephon: Hottingen 53.80

Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“
Zihlschlacht (Thurgau) Eisenbahnstation Amriswil
Nerven- und Gemütskranke. - Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphium, Kokain etc.) - Sorgfältige Pflege. - Gegründet 1891.
2 Aerzte Telephon Nr. 3 Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Wandtafelkreide

Feinste, weiche, absolut steinfreie
weiße Alabasterkreide

viereckig, 90x12x12 mm, ohne Papierüberzug, in Paketen von 50 St.,
1 Schachtel 90 Cts., 5 Schachteln à 80 Cts., 10 Schachteln à 70 Cts

Feinste, weiche, steinfreie
farbige Magnesia-Wandtafelkreide

viereckig, Größe 95x12x12 mm, unwickelt, in Holzschiebeschachteln, enthaltend folgende 12 Kreiden: 2 zinnoberrot, 1 hellgrün, 1 dunkelgrün, 1 orange, 1 hellgelb, 1 violett, 1 sepia, 1 schwarz, 1 hellblau, 1 dunkelblau, 1 weiß. - Preis per Schachtel Fr. 3.-
Bei Bestellung von Farben nach Wunsch:
1 Stück Fr. -30, 12 Stück Fr. 3.20.

Chr. Tischhauser

Bureau- u. Schulartikel, Buchs (Rheintal)

PIANOS FLÜGEL

Gelegenheitskäufe
in ersten Marken wie:
Steinway & Sons
Blüthner
Bechstein
Bösendorfer

PIANOHAUS

Butsch-Vorsteher, Kreuzplatz
Kreuzbühlstraße 44 - 46.
ZÜRICH

Schul- und
Studenten-
Mikro-
skope



Projektions-Apparate

Für Diapositive m. Halbwattlampe
zu billigen Preisen, Katalog 51 u. 52.

Mit opt. Bank, für Diapositive,
optische Versuche, Mikro-
projektion etc. Kat. 20 u. 318.

Projektionsbilder
aus allen Gebieten.
Katalog 11 und 19.

Neuer Katalog Nr. 26 über
Leihserien. 35

Spezialgeschäft für Projektion **Ganz & Co., Zürich, Bahnhofstraße 40**

Lehrer und Schulbehörden
gebt schweizerischen Produkten den Vorzug!

Die Radiergummi

„Rütli“ „Rigi“ „Pallas“ „Lux“

teilen alle Vorzüge fremder Marken, sind von vollendeter Qualität, preiswürdig und ökonomisch, nützen sich nur langsam ab und radieren leicht und gründlich. Zu beziehen durch alle Papier- und Schreibwarenhandlungen oder direkt durch die Fabrikanten 319

Aktiengesellschaft R. & E. Huber
Schweiz. Kabel-, Draht- und Gummi-Werke
Pfäffikon (Zürich)

Zürcher Liederbuchanstalt

24 Rotbuchstraße - ZÜRICH 6 - Rotbuchstraße 24

In unserm Verlage ist neu erschienen

100 der schönsten Lieder

aus **J. HEIM, Neue Volksesänge für Männerchor.**

Das Buch stellt aus den vergriffenen Bänden eine Auswahl von Liedern dar, welche von den Vereinen stets gerne gesungen werden und oft einzeln verlangt worden sind. Redaktion von **C. Vogler**, Musikdirektor in Zürich. Preis Fr. 2.25.

449

Die Verwaltungskommission.

H. BRÄNDLI ZÜRICH 1
Ecke: Seilergraben/Zähringerstr.
Leonhardseck
vis-à-vis Hotel-Central
Bahnhofbrücke

**Herren-
Schneiderei**

Anzüge
Überzieher 428
Ragians etc.
Maß-Schneiderei
Fertiges Lager

Nicht zu viel Alkohol!

Liefere ff. Himbeer- und Zitronensirupe

in unübertroffener Güte und Feinheit des Aromas (garant. naturr.).

Die grosse Flasche zu Fr. 3.50 } auch sortiert.
Bei 4 grossen Flaschen zu Fr. 3.30 }

Dazu Gratisflacon hochfeine Salonlikörressenz.

(Einige Tropfen hievon in Sirup gemischt, ergibt einen wundervoll mündenden und stärkenden Erfrischungslikör.) 402

Fr. A. Schniederly, Möhlin (Aargau).



St-Croix „La Renaissance“, Töchter-Pensionat

Gründliche Erlernung d. französischen Sprache.
Näh- u. Schneidekurs durch geprüfte Lehrerin.
Handarbeiten, Piano, Haushaltung, Stenographie, Handelskorrresp. Prosp. u. Referenzen. 371

Anormale Kinder

geistig und körperlich schwache, schwerhörige und taube finden freundliche Aufnahme, Pflege und Unterricht im

Privat-Institut „Steinbrüchli“
Lenzburg

Familienleben, kleine Schülerzahl. Individ. Behandlung.
Pat. Lehrkräfte. Man verlange Auskunft und Prospekte von dem Vorsteher:
L. Baumgartner.

141